Nr. 116. Sonntag, 19. Mai. 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ic. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Reform der Gewerbegerichte.

Für die Initiativthätigkeit des Reichstags trifft die Darwin'sche Theorie zu, wonach die Natur zahllose Lebenskeime pflanzt, aber nur einen verhältnißmäßig geringen Theil zum Aufblühen gelangen läßt. Session für Session geht dem Reichstag eine stattliche Zahl von Initiativanträgen zu, aber wenn die Session geschlossen oder, wie diesmal, vertagt wird, dann bleibt jener Bestand von Iniativanträgen fast unvermindert zurück als „werthvolles Material" für die Zukunft. Auch in dieser Session ist es den zahlreichen Initiativanträgen nicht anders ergangen. Zu den glücklichen Ausnahmen gehört neben dem Antrag betreffend die Anwesenheitsgelder für die Reichstagsabgeordneten, von dem es sehr fraglich ist, ob der Bundesrath ihm Folge geben wird, in erster Reihe die Abänderung des Gesetzentwurfs über die Gewerbegerichte.

Dieser aus Initiativanträgen hervorgegangene Gesetzentwurf, den der Reichstag am Montag in dritter Lesung mit allen gegen die Stimmen der meisten Conservativen angenommen hat, hat nicht nur alle Klippen, die sonst den Initiativanträgen im Reichstage drohen, glücklich vermieden, sondern es steht auch außer Zweifel, daß er die Zustimmung der Regierung finden wird, deren Vertreter im Reichstage keinerlei Bedenken gegen den Gesetzentwurf geltend machten. Da die Zustimmung des Bundesraths in kürzester Frist zu erwarten ist, wird das neue Gesetz mithin in Bälde seine wohlthätigen Wirkungen entfalten können.

An diesen Wirkungen ist nicht zu zweifeln, denn die Gewerbegerichte haben sich in dem Jahrzehnt ihres Bestehens unstreitig als eine sehr wohlthätige Einrichtung bewährt, deren sociale Bedeutung mit der Zeit immer mehr erkannt worden ist. Durch die vom Reichstag beschlossene Abänderung des Gesetzes über die Gewerbegerichte wird dieser Gerichtsbarkeit nicht nur ein größerer Boden geschaffen, sondern es wird ihr auch durch die Erweiterung der einigungsamtlichen Thätigkeit eine weit stärkere sociale Bedeutung verliehen werden.

Erweitert wird die Thätigkeit der Gewerbegerichte, die als Gerichte erster Instanz in Rechtsstreitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, sowie zwischen Arbeitern unter einander, bei Lohnfragen, Abzügen wegen mangelhafter Arbeit, Auflösung des Arbeitsverhältnisses, Kündigungsfristen u. s. w. fungiren, dadurch, daß dem jetzt vom Reichstage angenommenen Gesetz zufolge ihre Errichtung für alle Orte mit 20 000 Einwohnern und mehr obligatorisch gemacht werden soll. Da nach der letzten Feststellung von den Gemeinden mit mindestens 20 000 Einwohnern noch nahezu 30 der Gewerbegerichte ermangeln, so bedeutet die neue Gesetzesbestimmung immerhin eine wesentliche Förderung des Instituts der Gewerbegerichte.

Es steht auch zu erwarten, daß nicht nur die Städte mit 20 000 und mehr Einwohnern die für sie jetzt obligatorisch werdenden Gewerbegerichte errichten, sondern daß auch etliche kleinere Städte, wo das Vorhandensein einer zahlreichen Arbeiterbevölkerung die Einrichtung von Gewerbegerichten als wünschenswerth erscheinen läßt, sich zur freiwilligen Begründung dieser Gerichte entschließen. Es ist das um so mehr zu erwarten, als die einigungsamtliche Thätigkeit der Gewerbegerichte, die diesen Gerichten ihre sociale Bedeutung verleiht, durch das neue Gesetz eine ganz außerordentliche Förderung erfahren hat.

Die Thätigkeit der Gewerbegerichte als Einigungsämter scheiterte bisher häufig genug daran, daß sie nur dann in Action treten können, wenn sie von beiden Theilen angerufen werden. Das neue Gesetz ermächtigt die Gewerbegerichte, das Einigungsverfahren einzuleiten, auch wenn sie nur von einem der beiden Theile angerufen worden sind. Ferner stattet das Gesetz die Gewerbegerichte mit dem Erscheinungs- bezw. Vorführungszwang gegenüber den streitenden Parteien aus, und das Gericht kann laut § 62 c des Gesetzes für den Fall des Nichterscheinens eine Geldstrafe bis zu 100 Mk. verhängen. Durch diese erweiterte Befugniß der Gewerbegerichte werden sie, was bisher nicht der Fall war, in den Stand gesetzt werden, auch auf diejenigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzuwirken, die an sich weniger geneigt sind, auf eine friedliche Schlichtung der Streitigkeiten einzugehen.

Ueber die Zusammensetzung der Gewerbegerichte als Einigungsämter bestimmt das neue Gesetz, daß in diesen Gerichten neben dem Vorsitzenden die Vertrauensmänner der Arbeitgeber und der Arbeiter in gleicher Zahl vertreten sein sollen. Die Vertrauensmänner sind von den Betheiligten zu bezeichnen und, wenn dies nicht geschieht, durch den Vorsitzenden zu ernennen. Einigen sich die Betheiligten nicht über die Zahl der zuzuziehenden Vertrauensmänner, so sind mindestens zwei für jeden Theil zu bestimmen.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß den Gewerbegerichten in der Gestalt, wie sie ihnen dieses der Zustimmung der Regierung sichere Gesetz giebt, eine noch weit umfassendere und segensreichere Thätigkeit beschieden sein wird, als bisher.

Politische Tagesschau.

Danzig, 18. Mai.

Die Verschwörung von Patterson.

Berlin, 17. Mai. Aus Rom wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: Wie aus Buenos-Ayres verlautet, giebt das Blatt „Prensa" Details über das geplante Attentat gegen den **deutschen Kaiser** und die von Patterson ausgehende Verschwörung, an deren Spitze ein gewisser Massoni stand. Der Anschlag richtete sich angeblich nicht allein gegen Kaiser Wilhelm, sondern auch gegen den **Zaren**, den **Grafen von Turin** und die **Königin Elena** von Italien. Hinsichtlich des Attentats gegen den deutschen Kaiser habe die Polizei aus aufgefangenen Briefen erfahren, daß der Attentäter einen Dolch anwenden und da der Kaiser ein Panzerhemd trage, nach dem Hals zielen sollte.

Das Kaiserpaar in Metz.

Metz, 17. Mai. Die Kaiserin traf hier heute Vormittag 9 Uhr per Wagen von Urville ein, besuchte die Sonntagsschule, die evangelische Stadtkirche, das Museum, die Bibliothek und nahm die Restaurirungsarbeiten am Portal der Kathedrale sowie das Innere derselben und die Domwerkstätten in Augenschein. Hierauf fuhr die Kaiserin zurück nach der Citadelle zur Besichtigung der historischen Funde. Der **Kaiser** begab sich heut früh in das Festungsgelände zur Besichtigung der Neubauten, von wo er kurz nach 1 Uhr hier wieder eintraf. Er begab sich nach der Kathedrale, um daselbst die Restaurirungsarbeiten am Portal und das Innere zu besichtigen. Später nahm der Kaiser das Frühstück beim Commandeur der 34. Division, Prinzen Heinrich XIX. von Reuß, ein. Der Reichskanzler traf gestern Nachmittags gegen 3 Uhr hier ein und begab sich mit dem Kaiser nach Urville. Die Kaiserin kehrte Mittags $12^{1}/_{2}$ Uhr dorthin zurück.

Die Komödie der Serbenkönigin Draga.

Die neuesten interessanten und pikanten Nachrichten, welche eine dreiste Komödie aufdeckten, dem der junge König Alexander von Serbien zum Opfer gefallen ist, indem ihn seine Gattin, die ehemalige Hofdame Draga Maschin, über ihren Zustand arg getäuscht hat, erfahren ihre volle Bestätigung durch die heutigen Telegramme. Zunächst verbreitet Wolffs Bureau folgende Nachricht:

Belgrad, 17. Mai. (Tel.) Zuständigerseits wird gemeldet, die Untersuchung ausländischer Aerzte stellte fest, daß bei der **Königin Draga keine Schwangerschaft bestehe**, wie Coulet im September 1900 behauptet habe, daß die Annahme Coulets aber aus der Gesammtheit der bei der Königin gezeigten Symptome erklärlich sei. Möglicherweise habe auch damals der Anfang einer inzwischen unterbrochenen Schwangerschaft bestanden. Die Aerzte stellten schließlich fest, daß eine baldige Schwangerschaft der Königin nicht ausgeschlossen sei.

Von anderer Seite wird telegraphirt:

Wien, 17. Mai. Dem „Wiener Corr.-Bur." wird von zuständiger serbischer Seite in Ergänzung der gestrigen Meldungen berichtet: Durch die berufenen Aerzte wurde gestern protokollarisch festgestellt, daß die Niederkunft der serbischen Königin derzeit nicht zu erwarten stehe und daß es sich um einen sehr eigenthümlichen Fall handle. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die hohe Frau sich erst im vierten Monat der Schwangerschaft befinde. Die russischen Aerzte und der französische Arzt, die das Protokoll mit unterfertigten, sind heute abgereist. Dagegen sind zwei neue Aerzte, die Professoren Wertheim-Wien und Cantacuzene-Bukarest behufs Abgabe eines Gutachtens berufen. Die Nachricht ausländischer Blätter, daß der russische Gesandte abgereist sei, ist unbegründet. Das hiesige diplomatische Corps wurde in geeigneter Form von der Thatsache verständigt, daß die Niederkunft der Königin nicht stattfinden werde. Man fragt nun, ob Draga den König absichtlich irreführte, oder selbst in hysterischem Zustande an ihre Schwangerschaft glaubt. Ein Gerücht spricht schon **von Ausweisung der Königin und Thronentsagung des Königs.**

Wien, 18. Mai. (Tel.) Die Gerüchte von der beabsichtigten aber mißglückten Unterschiebung eines Kindes haben sich als unbegründet erwiesen.

Dagegen erfährt das „Neue Wiener Journal" folgende sensationelle Einzelheiten zu der Affaire: Die Königin wurde bereits vor $1^{1}/_{2}$ Jahren von einem hervorragenden Wiener Gynäcologen untersucht, der ein Leiden an ihr constatirte, welches jede Hoffnung auf Schwangerschaft als ausgeschlossen erscheinen ließ. Der frühere Ministerpräsident Georgewitsch kannte dies Geheimniß und setzte deshalb der Ehe energischen Widerstand entgegen, indem er den König darauf aufmerksam machte, daß er auf Nachkommenschaft verzichten müsse. Draga leugnete die Diagnose des Wiener Professors und behauptete bereits schwanger zu sein, was den König zur Eheschließung veranlaßte. Später behauptete die Königin, sich getäuscht zu haben und als sie den Mißmuth des Königs bemerkte, erzählte sie von neuem das Märchen von ihrer Schwangerschaft. Georgiewitsch machte bereits vor drei Monaten den österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski darauf aufmerksam, daß das Gerücht unrichtig und daß die Königin unfruchtbar sei. Vom Wiener Auswärtigen Amt wurde der Zar verständigt, der nun den Petersburger Gynäkologen Snegireff nach Belgrad sandte. Dessen Ankunft machte der Komödie ein Ende. Das Blatt erfährt weiter, daß der französische Arzt Coulet mit der Königin im Einverständniß gewesen sei.

Daß unter solchen Umständen die Königsherrlichkeit Dragas sehr in Frage gestellt ist, liegt nahe genug.

Lärmscenen in der belgischen Kammer.

In der gestrigen Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer riefen die Socialisten einen Zwischenfall hervor. Als der Deputirte Dohet von der Rechten im Laufe der Erörterung über die auswärtigen Angelegenheiten gegen die Unterdrückung der weltlichen Herrschaft des Papstes Einspruch erhob, rief der Socialist Furnemont: Der mit der Culotte! Das kommt von dem Possenspiel her! Vorwärts, singen wir die Marseillaise! Die Socialisten stimmten darauf dieselbe an. Die Rechte und die gemäßigte Linke riefen zur Ordnung; das Absingen der Marseillaise dauerte fort. Die Rechte rief: Es lebe der König! Der Präsident bedeckte sich und zog sich zurück. Furnemont schrie: „So wird man mit der Welt nicht fertig!" Nach halbstündiger Unterbrechung wurde die Sitzung wieder aufgenommen; der Präsident richtete an alle Parteien die Mahnung, die Verhandlungen in Ruhe weiterzuführen. Der Liberale Neujeau schloß sich der Aufforderung des Präsidenten an, erklärte jedoch, gegen die Gesandtschaft beim Vatican stimmen zu wollen. Der Minister des Auswärtigen, de Favereau, erklärte, die Regierung unterhalte die besten Beziehungen zur Regierung des Königs von Italien; Belgien habe jedoch, wie er meine, Gründe, in Anbetracht der hohen moralischen Autorität, welche der Papst darstelle, bei demselben vertreten zu sein. Er empfehle der Kammer dringend, die Credite für die Gesandtschaften beim Quirinal und beim Vatican zu bewilligen. Der Socialist Denis stellt fest, daß der Vatican zur Haager Conferenz, auf welcher alle Staaten vertreten waren, keine Einladung erhalten hätte. Das Haus nahm schließlich den Credit für die Gesandtschaft im Vatican mit 65 gegen 55 Stimmen an.

Aus Südafrika

liegen heute wieder nur sehr dürftige Meldungen vor. Zunächst wird mitgetheilt, daß General Delarey in dem Bezirke Magaliesberg — westlich von Pretoria — operirt. Der Boerencommandant Piet Fourié, der sich den Engländern ergeben wollte, ist von Boeren gefangen genommen worden.

Ueber den Stand der **Pest** in Capstadt wird telegraphirt:

Capstadt, 17. Mai. (Tel.) Fünf neue Pestfälle sind unter den Europäern und fünf unter der dortigen Bevölkerung festgestellt worden.

Einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Durban zufolge hat das Mitglied der gesetzgebenden Körperschaft von **Natal** für den District Eshowe, **Brunner**, an den „Natal Mercury" ein Schreiben gerichtet, in dem er mittheilt, daß unter Mitwissen der höchsten militärischen Behörden des Landes Schritte unternommen seien, die **Eingeborenen** auf den schon demoralisirten Feind **loszulassen und ihnen zu gestatten, zu rauben und zu plündern.** Die Zulus seien von Offizieren des britischen Heeres angewiesen worden, in den District Vryheid einzudringen. Tausend Stück Vieh seien von ihnen den Boeren geraubt und dem Oberst Bottomley ausgeliefert worden, der den Zulus gestattet habe, 10 Procent all ihrer Beute zu behalten. Ein Boer sei von den Zulus mit Assagaien schwer verletzt worden. In Folge aller dieser Vorkommnisse seien die Stämme Dinizulas und Usipebus wieder auf dem Kriegspfad. Brunner veröffentlicht ein von ihm an den Premierminister gerichtetes Protesttelegramm und die Antwort des letzteren, daß er bei den Militärbehörden sofort gegen ihr Verhalten protestirt habe, daß er aber glaube, Oberst Bottomley habe die ihm ursprünglich ertheilten Instructionen überschritten.

Die chinesischen Wirren.

Von einem **deutsch-englischen Zwischenfall** berichtet neuerdings der nicht gerade deutschfreundliche Pekinger „Times"-Correspondent: Die **Deutschen verhafteten** die gesammte **Besatzung** des unter britischer Flagge segelnden chinesischen **Schleppbootes „Eivo"**, welches an die deutsche Pontonbrücke in Tientsin stieß, steckten sie ins deutsche Gefängniß und prügelten sie. Das Boot wurde unbeschützt gelassen und ausgeraubt. Der britische Generalconsul überwies die Sache an General Lorne Campbell, und General v. Lessel wurde höflich um Erklärung ersucht. Lessels soeben erhaltene Antwort gelte für so unbefriedigend, daß die ganze Correspondenz an den britischen Gesandten geschickt wird zwecks einer diplomatischen Action. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Gegen den Befehl des Grafen Waldersee hat Oberst **Hoffmeister**, wie sich aus einer von Peking unterm Datum des 17. März abgesandten längeren Schilderung des Correspondenten der „Köln. Ztg." ergiebt, s. Z. mit Baiern und Württembergern den chinesischen Truppen des Generals Wan am Antsupaß ein **Gefecht** geliefert, das mit der Einnahme der Stadt Kwangtschang jenseits der vom Grafen Waldersee festgesetzten Demarcationslinie endete.

„Es waren", so heißt es in der Schilderung, „sehr beschwerliche Märsche, die endlich am vierten Marschtage nach manch anstrengender Stunde auf verschneiten und eisbedeckten Pfaden zu dem ersehnten Ziele führten. Die Mauer erschien in einem recht verwahrlosten und verfallenen Zustande, nur an den besser erhaltenen Wartthürmen noch in ihrem Verlauf auf große Entfernung hin zu erkennen. Ohne Bedenken wurde ein Durchzug durch ein Mauerthor in das jenseits der Demarcationslinie liegende Gebiet bewerkstelligt, trotz einer brieflichen Warnung des in Kwangtschang befehlenden Generals Wan, der einen Boten schickte mit der Meldung, er stände mit seinen Truppen in Kwangtschang auf Befehl seines Kaisers und bäte, da doch der Frieden geschlossen sei, die deutschen Truppen nicht weiter vorrücken zu lassen. Der Oberst konnte darauf nur erwidern, ihm sei von einem Friedensschlusse nichts bekannt, dagegen sei sein Auftrag, Taumakwan (noch diesseits der großen Mauer) zu besetzen und die Auslieferung der Soldaten, die neulich auf seine Offiziere geschossen, zu verlangen; eine Besetzung Taumakwans aber sei für ihn unmöglich, so lange sich in so bedrohlicher Nähe kaiserliche Truppen aufhielten. Kaum war diese Antwort an den chinesischen Befehlshaber zurückgegangen, als von der Basis ein Meldereiter eintraf mit dem Befehl an den Detachementsführer, unter allen Umständen eine Berührung mit den Chinesen zu vermeiden, Taumakwan dagegen zu halten und dann mit dem Rest der Colonne möglichst rasch zurückzukehren. Das war ein harter Schlag für die schönen Hoffnungen auf einen Zusammenstoß. Nach kurzer Ueberlegung aber versammelte Oberst Hoffmeister seine Offiziere um sich und hielt ihnen angesichts der großartigen Aussicht, die sich von der Höhe über die wilde Gebirgslandschaft bot, eine kurze Ansprache, worin er etwa sagte:

„Meine Herren, Sie kennen den Befehl. Ich bin mir meiner schweren Verantwortung wohl bewußt. Die Lage, worin wir uns befinden, verbietet mir, zu gehorchen. Ich handle gegen den Befehl. Sie verstehen mich, wenn ich jetzt anordne: Wir marschiren. An die Gewehre!"

Unmittelbar nach seinem telegraphischen Bericht über den glücklichen Ausgang der Affaire wurde Oberst Hoffmeister zu seiner Rechtfertigung nach Peking berufen. „Mit nicht geringer Genugthuung, so schreibt der Correspondent der „Köln. Zeitung", hat sein wackeres viertes Regiment dann von seiner Belobigung durch den Feldmarschall erfahren und sich doppelt gefreut, zu einer Zeit, wo die meisten deutschen Truppentheile aus lauter Langerweile die Heimkehr herbeisehnen, noch ein echtes rechtes Gefecht unter schneidiger Führung erlebt zu haben."

Inzwischen wird die **Entschädigungsfrage noch** immer mit Eifer behandelt. Namentlich von Seiten der Vereinigten Staaten wird auf die Ermäßigung der Summe und auf günstigere Zahlungsbedingungen für die Chinesen hingewirkt. Der Londoner „Standard" ferner will aus Berlin erfahren haben, Deutschland sei bereit, die Reduction der chinesischen Indemnität zu erwägen, falls die anderen Mächte dasselbe thäten. Deutschland wolle auch der von China vorgeschlagenen Erhebung von ca. 2 Proc. der maritimen Zölle zustimmen, falls sie durch Vertrag festgesetzt und unter ausländische Aufsicht gestellt wird als Zins der Indemnitäts-Anleihe. Deutschland möchte seinen Indemnitäts-Antheil durch separate chinesische Anleihe incl. Zinsen und geringe Amortisation unter specieller deutscher Garantie sichern.

Thatsächlich scheint die Aufnahme einer Anleihe keine Schwierigkeiten zu machen. Wie man aus London meldet, soll dieselbe sogar schon perfect sein:

London, 18. Mai. (Tel.) In der City verlautete gestern Abend, daß eine chinesische Anleihe im Betrage von 60 Millionen Pfund Sterl. unter internationaler Garantie thatsächlich zu Stande gekommen sei.

Auch Japan hat zur Deckung der eigenen Kriegskosten eine Anleihe aufnehmen müssen:

Yokohama, 17. Mai. (Tel.) Hier verlautet, Inouye oder Saigo werde die Bildung des Cabinets übernehmen. Die Regierung kündigt die Verausgabung von 6 Millionen Yen $7^{1}/_{2}$-procentiger Schatz-Bonds an. Die Emission dient zur Deckung der Kosten des Chinafeldzuges.

Im übrigen liegt folgendes Telegramm vor:

London, 18. Mai. (Tel.) Der „Standard" meldet aus **Schanghai** vom 17. Mai: Ein Beamter, welcher am 1. d. Mts. von Singanfu abgereist sei, habe mitgetheilt, daß er den bekannten Großsecretär **Kangyi** am **kaiserlichen Hofe** daselbst gesehen habe und hinzugefügt, daß die Kansutruppen, welche dem Hof zum Schutze dienen, wegen rückständigen Soldes gemeutert hätten. Eine kaiserliche Verordnung sei erlassen worden, durch welche die Hilfstruppen aufgelöst werden, die Ende vorigen Jahres zum Schutze des Hofes nach Norden gekommen waren.

*

Berlin, 17. Mai. Der „Lok.-Anz." schreibt: Die Annahme, daß Graf **Waldersee** im **nächsten Monat** die **Heimreise** antreten wird, gewinnt an Wahrscheinlichkeit und zwar dürfte er über Japan reisen, wo er sich auf Einladung des Mikado einige Tage aufzuhalten gedenkt. Der Feldmarschall hat sich zunächst auf zwei Tage nach Paotingfo begeben.

Hamburg, 17. Mai. Der Dampfer „Stutgart" mit den **Leichen** des Obersten Grafen **York** und des Hauptmanns **v. Rheinbaben** ist Nachts hier eingetroffen. Am Vormittag fand auf Anordnung des Kaisers eine große militärische Leichenparade statt, wobei als Vertreter des Senats anwesend waren die Senatoren Burchard und Schemann, ferner der Corpscommandeur v. Massow mit allen abkömmlichen Offizieren von Hamburg, Altona und Wandsbeck, sowie eine Offiziersdeputation des 15. Ulanenregiments, dessen Commandeur Graf York war. Zum Salut war das zweite Bataillon des 31. Infanterie-Regiments und eine Batterie des Bahrenfelder Artillerie-Regiments erschienen. Militär-Oberpfarrer Zierach hielt an Bord eine Trauerrede. Hierauf trugen Unteroffiziere die Särge in zwei Eisenbahnwaggons. Während die Soldaten präsentirten und die Batterie je drei Schüsse, die Infanterie drei Salven abgab, setzte sich der Zug langsam in

Bewegung. Ein Parademarsch der Infanterie vor dem [illegible] v. Massow schloß die Feier.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Mai. Gestern Abend sprach in einer vom **socialwissenschaftlichen Studentenverein** veranstalteten Versammlung der socialdemokratische Theoretiker Eduard **Bernstein**. Es waren ungefähr 1000 Personen, die daran Theil nahmen und verschiedenen Parteien angehörten, u. a. Professor Adolf Wagner, der Abg. Theodor Barth, Redacteur v. Gerlach etc. Bezeichnenderweise ernteten die Ausführungen stärkeren Beifall anscheinend mehr von den Nichtsocialisten.

— Die ministerielle „Berl. Corr." schreibt: Der Minister der öffentlichen Arbeiten lenkte das Interesse der staatlichen **Baubeamten** auf die gemeinnützigen Bestrebungen zur Verbesserung **der Wohnungs-Verhältnisse** hin. Die Beamten wurden veranlaßt, den letzteren nach Thunlichkeit durch Gewährung von Rath und Auskunft, insbesondere bei Aufstellung der Bauentwürfe, Kosten- und Rentabilitäts-Berechnungen förderlich zu sein, ferner in geeigneten Fällen die gemeinnützigen Baugesellschaften und Baugenossenschaften darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich, sofern ihnen ein bautechnischer Beirath nicht zur Verfügung steht, an besonders namhaft zu machenden staatlichen Baubeamten, die sich zur Unterstützung solcher gemeinnützigen Bestrebungen bereit erklärten, wenden können.

— Der frühere socialistische Reichtagsabgeordnete Dr. **Lützenau** wurde gestern vom Dortmunder Gericht wegen Betruges, verübt an der socialistischen Parteikasse zu Dortmund, zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Der in Hamburg tagende Congreß der **deutschen Fischhändler** sprach sich gegen die Einsetzung eines **Schutzzolles für Fische** aus.

— Der „Lokalanz." meldet aus **München**: Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, soll das **baierische Heer** noch im Herbste mit den **neuen** in Spandau hergestellten **Gewehren**, welche bereits im Gebrauch unserer Chinatruppen sind, ausgerüstet werden. Mit ihnen gelangt dann auch wieder **das lange Seitengewehr** zur Anwendung.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf einer neuen Verordnung über ausschließlichen **Vertrieb** der den **Apotheken** vorbehaltenen **Arzeneimittel** zugegangen. Es handelt sich dabei um Neuregelung der Rechtsverhältnisse der Drogisten, insbesondere um Freigabe von unschädlichen Heilmitteln für den Drogenkleinhandel.

* **[Herr v. Miquel]** bekommt, wie der „Hamb. Corr." ausrechnet, nur 6000 Mk. jährliche Pension, weil er vor seiner Ernennung zum Minister nicht im Staatsdienst war, also erst 11 Jahre sich im Dienste befindet und somit, da von dem Gehalt von 36 000 Mk. nur 24 000 Mk. pensionsfähig sind, nur auf 1/4 dieser 24 000 Mk. Anspruch hat.

* **[Die Gebührnisse der Hinterbliebenen von Kriegstheilnehmern]** betragen nach dem neuen Kriegsinvalidengesetz für die Wittwe eines Generals 3000 Mk. statt bisher 1500 bei einer Dienstzeit von 35, wenn nur gesetzliche Beihilfen aus dem Kriegsverhältnisse zuständig sind, und 5000 Mk. (statt wie bisher 4500), wenn daneben Reliciengeld zuständig ist; für die Wittwe eines Obersten (25 Jahre Dienstzeit) 2000 statt 1200 resp. 3775 statt 3275,60; eines Majors (25 Jahre Dienstzeit) 2000 statt 1200 resp. 2996 statt 2596 Mk., eines Hauptmanns 1. Kl. (20 Jahre Dienstzeit) 2000 statt 900 resp. 2088,40 statt 1788,40 Mk., eines Hauptmanns 2. Kl. (17 Jahre Dienstzeit) 2000 statt 900 resp. 2000 statt 1506 Mk., eines Oberleutnants (12 Jahre Dienstzeit) 2000 statt 900 resp. 2000 statt 1188,80, eines Leutnants (10 Jahre Dienstzeit und weniger) 2000 statt 900 resp. 2000 statt 1116 Mk., eines Feldwebels (10 Jahre Dienstzeit und weniger) 600 statt 324; eines Sergeanten (10 Jahre Dienstzeit und weniger) 500 statt 252; eines Gemeinen (10 Jahre und weniger) 400 statt 180. Die Gebührnisse für das vaterlose Kind betragen beim General 200, bisher 150 resp. 750 Mk., beim Obersten 200, bisher 150 resp. 585,12 Mk., beim Major 200, bisher 150 resp. 479,20, bisher 429,20; beim Hauptmann 1. Kl. 200, bisher 150 resp. 377,68 statt 327,68, beim Hauptmann 2. Kl. 200 statt 150 resp. 321,20 statt 271,20, beim Oberleutnant 200 statt 150 resp. 257,76 statt 207,76 Mk., beim Leutnant 200 statt 150 resp. 243,20 statt 193,20 Mk., beim Feldwebel 168 Mk. statt 126 Mark, beim Sergeanten 168 Mk. statt 126 Mk., beim Gemeinen 168 Mk. statt 126 Mk. Die Gebührnisse für das elternlose Kind betragen beim General 300 Mk. statt bisher 225 Mk. resp. 1225 Mk., beim Obersten 300 Mk. statt 225 Mk. resp. 950,20 Mk., beim Major 300 Mk. statt 225 Mk. resp. 765,33 Mk. statt 690,33 Mk., beim Hauptmann 1. Klasse 300 Mk. statt 225 Mk. resp. 596,13 Mk. statt 521,13 Mk., beim Hauptmann 2. Klasse 300 Mk. statt 225 Mk. resp. 502 Mk. statt 427 Mk., beim Oberleutnant 300 Mk. statt 225 Mk. resp. 396,27 Mk. statt 321,27 Mk., beim Leutnant 300 Mk. statt 225 Mk. resp. 372 statt 297, beim Feldwebel, Sergeanten und Gemeinen 240 statt bisher 180 Mk.

* **[Die deutsche überseeische Auswanderung im April 1901 und in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.]** Es wurden befördert deutsche Auswanderer im Monat April

über	1901	1900
Bremen	951	1063
Hamburg	775	1251
deutsche Häfen zusammen . . .	1726	2314
fremde Häfen (soweit ermittelt)	409	585
überhaupt . .	2135	2899

Aus deutschen Häfen wurden im April 1901 neben den 1726 deutschen Auswanderern noch 15 349 Angehörige fremder Staaten befördert; davon gingen über Bremen 8550, über Hamburg 6999.

Cronberg, 17. Mai. Die **Kaiserin Friedrich** machte heute wie auch die früheren Tage Spazierfahrten in die nächste Umgebung. — Die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen begab sich heute nach Wiesbaden, um im Auftrage der Kaiserin an der Leichenfeier für die Prinzessin Luise Theil zu nehmen. Die Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe ist nach Bonn zurückgekehrt.

Stuttgart, 17. Mai. Im Landtage hat die Volkspartei einen Antrag eingebracht, welcher dahin geht, unter Wahrung des verfassungsmäßigen Reservatrechts der eigenen Postverwaltung württembergische mit den **Marken der Reichspostverwaltung** übereinstimmende Postwerthzeichen auszugeben. Dabei soll jede finanzielle Beeinträchtigung Württembergs ausgeschlossen sein, ein Kündigungsrecht vorbehalten und Beibehaltung der bisherigen Portosätze sichergestellt werden.

Wiesbaden, 17. Mai. Heute Nachmittag 4 Uhr fand ein **Trauergottesdienst** für die **Prinzessin Luise von Preußen** statt. An demselben nahmen der Kronprinz, welcher kurz nach 3 Uhr aus Bonn eingetroffen war und ein reiches Palmenarrangement am Sarge niederlegte, die Großherzogin von Baden, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Prinz Friedrich Carl von Hessen und andere Fürstlichkeiten, die Spitzen der Behörden und der Hofstaat der Prinzessin Theil. Nach einer liturgischen Andacht hielt Divisionspfarrer Runge die Gedächtnißrede, worauf Gebet und Segen die Feier beschloß.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 17. Mai. Wie verlautet, soll demnächst die **Verlobung des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland** mit der Tochter des Erzherzogs Friedrich erfolgen.

Italien.

* **[Colonisation.]** Die Stadtgemeinde von Bordighera hat eine Waldfläche urbar gemacht und 200 Parzellen von 1000 bis 13 000 Q.-Meter an arme Familien zur Ansiedlung abgegeben. Die Ansiedlungen blühen. Für eine Parzelle von 6000 Q.-Meter, auf der Wein, Rosen und Nelken gezogen werden, sind 30 000 Lire geboten worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 18. Mai.

* **[In den Landes-Eisenbahnrath]** sind vom Minister der öffentlichen Arbeiten berufen worden als Mitglieder die Herren Stadtrath Ehlers-Danzig und Graf Kanitz-Podangen, als Stellvertreter die Herren Kammerherr v. Oldenburg-Januschau, Geheimrath Gamp-Hebron-Damnitz. Vom Bezirks-Eisenbahnrath sind u. a. gewählt aus Westpreußen die Herren Aly-Gr. Klanin und Emil Berenz-Danzig als Mitglieder, Holz-Parlin und Mitzlaff-Elbing als Stellvertreter.

□ **[Kreuzer „Freya".]** Es liegen jetzt die näheren Probefahrtsergebnisse des großen Kreuzers „Freya", der auf unserer kaiserlichen Werft gebaut wurde, vor; im besonderen über die Brauchbarkeit der auf diesem Schiff zum ersten Mal in unserer Flotte verwendeten **Wasserrohr-Niclausse-Kessel**, die indessen unsere Marinewerft nicht hergestellt hat. Es heißt u. a.:

Die Erfahrungen, welche die deutsche Kriegsmarine bisher mit diesen Kesseln gemacht hat, sind recht ungünstige gewesen. Im Oktober 1898 konnte die „Freya" ihre ersten Probefahrten machen und erst April 1901 konnte das Schiff die unterbrochenen Fahrten fortsetzen; denn in der Zwischenzeit mußten zu wiederholten Malen Aenderungen an den Kesseln vorgenommen werden. Der hauptsächlichste Fehler der Freyakessel ist die reichliche Verwendung von Temperguß, einem Material, das für Kesselbauzwecke überhaupt ausgeschlossen sein sollte. Bereits nach den ersten Probefahrten wurden Risse in den Kesseln bemerkt. Man befürchtete Kesselhavarien, durch die das Leben der in dem betreffenden Heizraume befindlichen Heizer auf das äußerste gefährdet worden wäre. Das Reichsmarineamt war gezwungen, über die Kessel der „Freya" langwierige Unterhandlungen mit der Maschinenbau-Actiengesellschaft „Germania", der Lieferantin der Kessel, und zwischen dieser und der Firma Niclausse in Paris, der Erbauerin der Kessel, zu führen. Als aber endlich nach zweijähriger Unterbrechung die „Freya" ihre Probefahrten wieder aufnehmen konnte, platzte ein Wasserrohr etc. Bei der Untersuchung der Kessel stellte es sich heraus, daß ein großer Theil der Rohre nach oben zu durchgebogen war u. s. w.

Es würde zu weit führen, alle näheren Einzelheiten der mangelhaften Kesselanlage hier zu erörtern. Bemerkt sei nur noch, daß man — so sehr man an den Kesseln der „Freya" etwas auszusetzen hatte — der Bauausführung des Schiffes selbst volles Lob spendet. Aus den Probefahrtsergebnissen ergiebt sich somit, daß die Bauwerft an den leider so lange sich verzögernden Probefahrten unschuldig ist, da auf unserer Werft nur der Einbau der Kessel erfolgte.

* **[Marienburg-Mlawkaer Bahn.]** In der heutigen Jahres-Generalversammlung waren 6937 Stimmen vertreten. Die Bilanz wurde genehmigt und die Dividende für die Prioritätsactien auf fünf, für die Stammactien auf drei Procent nach dem Vorschlage des Aufsichtsraths festgesetzt. Die Dividende ist zahlbar am 1. Juni. Schließlich erfolgte die Wiederwahl der Aufsichtsrathsmitglieder Geh. Regierungsrath Lent, Commerzienrath Stoddart und Senator Leichen.

* **[Deutscher Ostmarken-Verein.]** Die Ortsgruppe Danzig des deutschen Ostmarken-Vereins hatte gestern Abend im Apollosaale einen **Vortragsabend** veranstaltet, der aber nur einen sehr schwachen Besuch gefunden hatte. Der Vorsitzende Herr Landgerichtsrath Bischoff begrüßte die Anwesenden und wies auf die hohe Gefahr hin, die dem deutschen Culturleben durch das Vordringen des Polenthums in unserem Osten droht. Es gebe gerade bei uns in Danzig viele, die gar keine Ahnung hiervon hätten und darauf aufmerksam zu machen sollte der Zweck der Versammlung sein. Wer in der Provinz gewesen sei, habe mit Schrecken beobachtet, wie stark das Deutschthum zurückgegangen sei. Die Anspruchslosigkeit des polnischen Arbeiters, die Geschicklichkeit des polnischen Handwerkers, das ausgebildete Credit- und Genossenschaftswesen seien Factoren, die man anerkennen und mit denen man rechnen müsse. All diese Fäden, welche das polnische Volk umziehen, würden zusammengefaßt von der polnisch-katholischen Kirche, welcher die vom Deutschenhaß förmlich triefende polnische Presse zur Seite steht. Dem Einflusse der polnischen Geistlichkeit und der polnischen Presse sei es gelungen, den Deutschenhaß auch in unsere kassubische Bevölkerung zu tragen, ihr denselben zu suggeriren. Das Vorgehen des Polenthums geschehe systematisch. Redner ist weit entfernt von Chauvinismus, glaubt aber, für eine Frage, wie dem Zurückdrängen des Deutschthums in unseren Ostprovinzen zu steuern ist, müßte jeder Deutsche das lebhafteste Interesse haben. Er (Redner) habe nichts gegen die Begeisterung für Afrika, aber es sei zu wünschen, daß auch an uns Westpreußen Antheil genommen werde. Redner meint: Wenn die polnische Frage in Afrika zu lösen wäre, wären wir schon etwas weiter. Der Ostmarken-Verein sei kein Verein, der von der Gnade der Regierung abhängt. Er wurde gegründet in der Zeit der Noth, und diese Noth habe nun auch die Regierung erkannt. Wenn es möglich sei, daß die Volksschule bei uns unter geistliche Lokalschulinspection kommt, dann wäre dies nach des Redners Ansicht geradezu der Todesstoß für die deutsche Schule. — Nach dieser einleitenden Ansprache begann Herr Dr. Boventschen aus Berlin seinen Vortrag über das Thema: **„Das Vordringen des Polenthums und der deutsche Ostmarkenverein".**

Einleitend gab Redner seinem Mißmuth über die angebliche Interesselosigkeit der Danziger Bevölkerung an den Bestrebungen des Ostmarken-Vereins Ausdruck. Danzig habe in der sprichwörtlichen deutschen Lauheit den Gipfelpunkt erreicht. Wenn man nach Dirschau gehe, so finde man dort eine Ortsgruppe mit 380 Mitgliedern, gehe man nach Berent, wo früher fast die gesammte Stadtverordneten-Versammlung polnisch war, so sehe man jetzt dort nur noch zwei oder drei Renommirpolen unter den Stadtverordneten, die in nächster Zeit auch verschwinden würden. Solche Resultate könne man nur durch festen Zusammenschluß erreichen. Er hoffe jedoch noch immer, daß sich auch die in dieser Hinsicht etwas schwerfälligen Danziger dazu aufraffen würden. Sodann entwickelte Redner an der Hand der Geschichte die verschiedenen Phasen in der Polenpolitik. Wenn man — führte der Vortragende aus — die Polenpolitik des Herrn von Flottwell aus den dreißiger Jahren fortgesetzt hätte, so gäbe es heute keine Polenfrage. Durch das Auf und Nieder, durch den beständigen Wechsel in der Polenpolitik seien wir so weit gekommen, daß die Polenfrage heute die bedeutendste nationale Frage ist, die wir haben. Im Jahre 1848 sahen die Polen die Zeit gekommen, um ihren alten Traum nach ihrem polnischen Reich zu verwirklichen. Die aber damals die Waffen ergriffen, waren nicht etwa die Massen des polnischen Volkes, sondern hauptsächlich der Adel und die Geistlichkeit. Das große nationale Band fehlte damals noch bei den Polen. Durch Vereine wurde ein Mittelband geschaffen und durch diese auch der nationale Zusammenschluß unter den Polen erzielt. Die polnischen Handwerker werden von ihren Landsleuten aufs eifrigste unterstützt und die deutschen Frauen seien die ersten, welche sich durch die den Slaven überhaupt eigene Liebenswürdigkeit und Eleganz bestechen lassen und bei ihnen kaufen. Daher komme es, daß in den letzten Jahren in zahlreichen Städten des Ostens eine fast vollständige Verdrängung des deutschen Handwerks durch das polnische Platz gegriffen habe. In Posen lägen die Verhältnisse nicht ganz so schlimm, aber auch dort habe das Polenthum Fortschritte gemacht. In der Zeit von 1890 bis 1900 hat sich das Deutschthum um 5 Procent vermindert, das Polenthum um 20 Procent vermehrt. Wenn diese Entwicklung noch weiter fortschreitet, wird es auch dort nicht lange dauern, um dem deutschen Handwerkerthum den Rest zu geben. Redner erläuterte eingehend das ausgebildete Genossenschaftswesen der Polen, das große Summen für nationale Zwecke aufwenden kann. Die polnische Geistlichkeit, welche sich in den preußischen Schulen eine umfassendere Bildung angeeignet habe, nützt diese nicht etwa im Interesse des preußischen Staates aus, sondern agitire auf die schärfste Weise gegen denselben. Ein weiteres Zeichen des bedrohlichen Ueberhandnehmens des Polenthums sei es, wenn man bedenke, daß in Berlin allein 60 000 Polen sind, sonach Berlin nächst Warschau die Stadt ist, wo sich die meisten Polen aufhalten. Zum Schluß seiner Ausführungen widmete Redner noch der Erläuterung der Bestrebungen des Ostmarken-Vereins einige Worte. Er solle dem Deutschthum das Rückenmark stärken. Der Verein habe bei den Wahlen eingegriffen und bereits Erfolge erzielt, ebenso sei ein Stipendienfonds geschaffen worden; jedoch nur durch festen Zusammenschluß sei etwas zu erreichen. Wenn Mann an Mann zusammenstehen würde im Kampfe gegen das Polenthum, dann würde wieder die Morgenröthe einer neuen deutschen Zeit auch für unsere Ostmarken anbrechen.

Nach einigen Worten des Dankes an den Vortragenden schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **[Elektrische Bahn Langfuhr-Brösen.]** Der vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung vorgelegte Vertrag mit der Actiengesellschaft Danziger elektrische Straßenbahn über Ausführung der neuen Linie Langfuhr-Brösen bestimmt u. a.:

Die durch Vertrag vom 6. August 1898 zwischen der Stadtgemeinde Danzig und der Actiengesellschaft „Elektricitätswerke vormals O. L. Kummer u. Co." in Dresden-Niedersedlitz begründete, durch Vertrag vom 9. Mai 1901 zwischen der Stadtgemeinde Danzig, der Actiengesellschaft „Elektricitätswerke vormals O. L. Kummer u. Co." in Dresden-Niedersedlitz und der Actiengesellschaft „Danziger Elektrische Straßenbahn" in Danzig auf die letztgenannte Gesellschaft übergegangene Berechtigung und Verpflichtung zum Bau und Betriebe einer elektrischen Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser-Brösen wird unter sinngemäß gleichen Bedingungen und bis 1. Oktober 1931 auf eine neu zu erbauende, **eingleisige,** mit **den nöthigen Weichen versehene Straßenbahnlinie Langfuhr-Brösen ausgedehnt.** Der Betrag der Caution wird auf 40 000 Mk. erhöht. Mit der Ausführung der Betriebsanlagen hat die Unternehmerin innerhalb eines Monats nach Abschluß dieses Vertrages zu beginnen. Die Ausführung ist derartig zu fördern, daß der elektrische **Betrieb spätestens sechs Monate nach Uebergabe der von der Stadtgemeinde neu zu erbauenden, die Straßenbahn über den Strießbach führenden Brücke an den öffentlichen Verkehr auf der ganzen Linie in vollem** Umfange eröffnet werden kann.

Durch die Bahnanlage Langfuhr-Brösen wird eine Beleuchtung der bisher unbeleuchteten Strecke von der Gemeindegrenze bis zum Labesweg und eine Vermehrung der vorhandenen Beleuchtung auf der Strecke vom Labesweg bis zum Anfangspunkt der Bahn auf dem Brunshöfer Wege erforderlich, wozu die Gesellschaft nach Maßgabe des früheren Vertrages beitragspflichtig ist. An einmaligen Beiträgen zu Straßenregulirungsarbeiten, welche durch den Bau der Straßenbahn Langfuhr-Brösen erforderlich werden, hat die Unternehmerin der Stadtgemeinde zu zahlen 1. für den Neubau der Strießbachbrücke 5500 Mk., 2. für die Regulirung der Straße in Neuschottland von der Strießbachbrücke bis zum Labesweg und für die Straßenentwässerungsanlagen auf dieser Strecke 2500 Mk.

Für die **Beförderung von Personen** dürfen nicht höhere als die nachfolgenden Sätze erhoben werden: 1. für die ganze Strecke Langfuhr-Eisenbahnhaltestelle Brösen oder umgekehrt 20 Pf., für die Strecke Langfuhr-Seebad Brösen oder umgekehrt 15 Pf., 3. für jede einzelne Theilstrecke 10 Pf., 4. für je zwei Theilstrecken 15 Pf.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle waren heute folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 0,92, Fordon 0,94, Culm 0,70, Graudenz 1,20, Kurzebrack 1,44, Piechel 1,28, Dirschau 1,50, Einlage 2,08, Schiewenhorst 2,26, Marienburg 0,96, Wolfsdorf 0,82 Meter.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 12. bis 17. Mai wurden geschlachtet: 57 Bullen, 29 Ochsen, 93 Kühe, 280 Kälber, 294 Schafe, 1119 Schweine, 3 Ziegen, 7 Pferde. Von auswärts geliefert: 69 Rinderviertel, 161 Kälber, 6 Ziegen, 69 Schafe, 97 ganze Schweine, 6 halbe Schweine.

* **[Schüler-Ferienreise.]** Beim hiesigen königl. Gymnasium wird in diesem Jahre bei Beginn der großen Ferien wieder eine Reise mit Schülern der oberen Klassen in die hohe Tatra unternommen werden.

* **[Grenz-Legitimationsscheine.]** Der Minister des Innern hat bestimmt, daß aus den aufkommenden Gebühren für Grenzlegitimationsscheine, soweit dieselben nicht zur Entschädigung der ausstellenden Beamten verwendet werden, Beihilfen bis 20 Mk. für die Beschaffung von Lehrmitteln und Prämien bis 150 Mk. für die eine genügende Kenntniß der russischen Sprache nachweisenden, mit der Ausstellung der Legitimationsscheine betrauten Beamten gewährt werden können.

r. **[Zusammenkunft des ostdeutschen Feuerwerker- und Zeugpersonals in Danzig.]** Auf ergangene Einladung des Vereins der Zeugfeldwebel und Feuerwerker der Garnison Danzig wird hier am Pfingstfeste eine Zusammenkunft des ostdeutschen Feuerwerker- und Zeugpersonals stattfinden. Nach der Festordnung findet zunächst am Sonnabend, den 25. d. Mts. der Empfang der von auswärts eintreffenden Kameraden statt. Am Sonntag (1. Feiertag) Vormittags 9 Uhr: Begrüßungs-Commers im „Gambrinus"; darauf Spaziergang durch die Stadt und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten; Mittags 12 Uhr gemeinsames Mittagessen im „Gambrinus"; Nachmittags 2½ Uhr Abfahrt von der Langen Brücke mit Dampfer nach der Westerplatte, woselbst u. a. eine Besichtigung der dortigen Küstenbatterie durch die activen Kameraden und Erklärung des Schießverfahrens durch Herrn Kamerad Schumann erfolgen soll. Abends geselliges Beisammensein. Am Montag (2. Feiertag), Vormittags 7 Uhr: Fahrt nach Oliva und Zoppot.

-r. **[Geschworenen-Ausloosung.]** Für den Monstreprozeß, der, wie wir bereits berichtet haben, die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode allein ausfüllen wird und am 10. Juni beim hiesigen Landgericht beginnt, sind heute folgende Herren als Geschworene ausgeloost worden: Holzcapitän Pawlowski, Kaufmann Salomon, Kaufmann Leipholz, Schiffsbaumeister Johannsen, Möbelfabrikant Olschewski, Apotheker Fleischer, Kaufmann Kittler, Kunstgärtner Rabe, Kaufmann Kraftmeier, Kaufmann Nagel, sämmtlich aus Danzig; Spediteur Roell, Kaufmann Ganswindt, Rentier Sambuc, Schiffsbau-Ingenieur Jensen, sämmtlich aus Langfuhr; Gutspächter Dzaak-Schiewenhorst, Rentier Kiep-Kl. Zünder, Gutsbesitzer Schulz-Kamerau, Rittergutsbesitzer Wendt-Schönfeld, Bürgermeister a. D. Beyer-Neustadt, Fabrikbesitzer Muscate-Dirschau, Gutsbesitzer Halbe-Güttland, Fabrikdirector Wessel-Dirschau, Gutsbesitzer Zöllner-Osterwick, Hofbesitzer Dau-Hohenstein, Gutsbesitzer Barra-Heinrichshof, Hofbesitzer Klempnauer-Steegnerwerder, Gutsbesitzer Schulz-Neuhof, Kaufmann Anders-Dirschau, Fabrikbesitzer Goldfarb-Pr. Stargard und Postmeister Justrow-Neustadt.

* **[Amtliche Personalnachricht.]** Der Regierungsassessor v. Hedemann in Marburg ist der Regierung zu Danzig überwiesen.

* **[Personalien beim Militär.]** Krag, Oberleutnant im Inf.-Regt. 14, commandirt als Assistent bei der Gewehr-Prüfungscommission, scheidet mit dem 16. Mai d. J. aus dem Heere aus und wird mit dem 17. Mai d. J. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika angestellt.

* **[Belohnungen für den deutschen Sprachunterricht.]** Die Regierung in Danzig hat folgenden Lehrern im Kreise Carthaus je **100 Mark** für Förderung der deutschen Sprache bewilligt: Thadden in Seresen, Krause in Zuckau, Herrmann in Gr. Mischau, Radde in Mehsau, Zielinski in Seefeld, Hoffmann in Pomietschin, Dobke in Prockau, Schulz in Gorrenschin, Klein in Skorschewo, v. Trzebiatowski in Niedeck, Schütz in Gullenschin, Koschnitzki in Alt-Czapel, Lipczinski in Sierakowitz und Jeschke in Semlin. Den Lehrern Kalinowski in Podjaß, Strosowski in Parchau, v. Czarnowski in Gribno und Poetsch in Stendsitz wurden je 60 Mark bewilligt.

* **[Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Mädchen.]** Wir hatten heute Vormittag Gelegenheit in der Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Mädchen mehrere kleinere Möbelstücke, welche von einem Villenbesitzer in Karlshorst bei Berlin in Auftrag gegeben wurden, zu sehen. Es sind dies ein Spindchen für Zeichnungen, ein solches für Bücher, sowie ein Eckschränkchen, ein Tisch etc. Die Möbelstücke, welche im deutschen Renaissancestil gehalten, sind massiv aus Lindenholz gefertigt. Der Entwurf für die Möbel ist von Herrn Tischlermeister Glienke, die Ausführung von Herrn Tischlermeister Lindenau. Die harmonisch wirkenden und überaus peinlich durchgeführten Kerbschnittarbeiten mit Intisin-Imitationen haben Schülerinnen der Anstalt ausgeführt. Die Entwürfe für letztere entstammen der Hand der Vorsteherin der Schule, Frl. Solger hier. Die Arbeiten zeigen in ihrer Durchführung einen geläuterten Geschmack, sowie hohe Fertigkeit und machen ihren Herstellern gewiß alle Ehre.

⊕ **[Der Danziger Techniker-Verein]** unternahm am Himmelfahrtstage einen Frühausflug nach der **Roemer'schen Ziegelei in Mattern.** Der Weg führte die sich zahlreich betheiligenden Mitglieder über Emaus, Pietzkendorf, Mattemblewo nach Mattern. Die dortige Ziegelei wurde unter Führung ihres Besitzers eingehend besichtigt. Mit all' ihren modernen Einrichtungen und in ihrer umfangreichen Anlage bot sie den Vereinsmitgliedern viel Wissens- und Sehenswerthes. Nach der Besichtigung folgte der Verein der Einladung des Besitzers zu einem Frühschoppen, der sich bis in späte Nachmittagsstunden hinein ausdehnte. Unter fröhlichem Singen ging der Heimweg durch die schönen Olivaer Thäler und Höhen nach Oliva, von wo die Theilnehmer mittels der elektrischen Straßenbahn nach Danzig zurückkehrten.

* **[Sonntagsruhe für das Schneiderhandwerk.]** Während in der Regel in handwerksmäßig betriebenen Schneidereien die Beschäftigung von Gesellen, Lehrlingen und sonstigen Arbeitnehmern an Sonn- und Festtagen nur insoweit gestattet ist, als sie in der Ablieferung bestellter Arbeiten an Kunden vor Beginn des vormittägigen Hauptgottesdienstes besteht, ist für den letzten Sonntag vor und für den ersten Sonntag nach Pfingsten, also am **19. Mai und 2. Juni** d. J., eine Erweiterung sowohl bezüglich der Zeit als der Art der Arbeit im Bezirke der Stadt Danzig und der zugehörigen Vorstädte zugelassen. An diesen beiden Sonntagen darf in handwerksmäßig betriebenen Schneidereien die Beschäftigung von Gesellen 2c. bis 12 Uhr Mittags, einschließlich der Zeit des Hauptgottesdienstes, und zwar mit allen zum Betriebe des Gewerbes gehörigen Arbeiten stattfinden. Der Betriebsinhaber (Schneidermeister) selbst ist an allen Sonn- und Festtagen zum eigenhändigen Betriebe seines Handwerks, soweit dabei nicht gleichzeitig ein Handelsgewerbe in Betracht kommt, oder öffentlich bemerkbare, geräuschvolle Arbeiten stattfinden, ohne weitere Einschränkung befugt.

s. **[Turnverein Oliva.]** Die auf den Himmelfahrtstag angesetzte **Turnfahrt** des Vereins verlief von herrlichstem Wetter begünstigt in programmmäßiger Weise. Kurz nach 6 Uhr Morgens verließ eine muntere Schaar Olivaer Turner, denen sich noch einige Zoppoter angeschlossen hatten, den Sammelplatz. Die Fahrt ging zunächst zum Wächterberg. Der Wald in seinem jungen frischen Grün bot von dieser Stelle aus einen herrlichen Anblick. Von hier gings auf dem Pelonker Höhenrücken entlang bis ungefähr zum vierten Hofe, dann hinunter ins Reinkethal, dem Quellengebiete des Pelonker Wasserwerkes. Ueber den „Prinz Heinrich"

Ritt" gelangte man zum Schwedendamm und von hier durch den Pfaffengrund nach Freudenthal, dort wurde beim Turngenossen Baumann eingekehrt, wo man sich durch einen kühlen Trunk und Landbrod mit Schinken stärkte. Dann wurden fröhliche Turnerlieder angestimmt und schließlich ein Gruppenbild der Theilnehmer photographisch aufgenommen. Um 10 Uhr erfolgte der Rückmarsch.

* **[Ausräuchern von Schiffen.]** Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat auf Antrag des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft angeordnet, daß das Ausräuchern der Schiffe behufs Vertilgung der Ratten bis auf weiteres nur bei pestverdächtigen Schiffen in Anwendung zu bringen ist.

* **[Verdacht des Diebstahls.]** In der Nacht zum Himmelfahrtstage ist dem Restaurateur R. in der Heiligengeistgasse aus seiner unverschlossenen Schlafstube eine goldene Ankeruhr nebst kurzer Kette im Werthe von etwa 250 Mk. gestohlen worden. Als des Diebstahls verdächtig resp. als Urheberin eines solchen ist die bei R. bedienstete Margarethe W. verhaftet worden. Sie ist in der Nacht in dem Hause mit einem Manne gesehen worden, mit dem sie „in die Morgenluft ging", will aber den Mann, der ebenfalls verdächtig ist, die Uhr gestohlen zu haben, nicht gekannt haben.

* **[Städtisches Leihamt.]** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Mai cr. betrug der Bestand

		Mk.
pro April d. J. . .	27 239 Pfänder, beliehen mit	188 075
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	5 034 " " "	28 463
Sind zusammen . . .	32 273 Pfänder, beliehen mit	216 539
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	5 441 " " "	29 454
so daß im Bestande verblieben	26 832 Pfänder, beliehen mit	187 085

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 10 475 Personen aufgesucht.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Karpfenseigen Nr. 22 von den Böttchermeister Harwardt'schen Eheleuten an die Verwaltungsschreiber Liedtke'schen Eheleute für 19 000 Mk.; Faulgraben Nr. 3 und 9a von dem Landwirth Pfefferkorn an dessen Ehefrau Mathilde, geb. Totzke (Grundstückswerth 50 000 Mk. resp. 55 000 Mk.); eine Parzelle von Langfuhr Hauptstraße Nr. 40 und Nr. 43 von den Baugewerksmeistern Eduard und Kurt Körner an die Stadtgemeinde Danzig für 7785 Mk. Petershagen Predigergasse Nr. 7 vertauscht worden von dem Rentier Loormann an den Kaufmann Heymann gegen das Grundstück Hundegasse Nr. 26 für 16 000 Mk., Kaufpreis für Hundegasse Nr. 26 108 000 Mk.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. August bei der Ober-Postdirection Danzig Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Juli beim Magistrat Thorn Chaussee-Aufseher, 900 Mk. Gehalt, steigend in viermal 5 Jahren um je 75 Mk. bis 1200 Mk. bei freier Wohnung. — Von sogleich im Bezirk der ostpreußischen Südbahn Rangirmeister-Gehilfe, 840 Mk. pro Jahr. Als etatsmäßiger Rangirmeister 950—1450 Mk. Gehalt neben freier Dienstwohnung. — Vom 1. Juli beim Gemeinde-Vorstande in Mocker, Bureaugehilfe, 1000 Mk. jährlich. — Von sofort beim Magistrat in Schwetz Bureaubeamter, 900 Mk. Gehalt und 100 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Zwei Zulagen à 100 Mk. von drei zu drei Jahren. — Von sofort bei der Eisenbahndirection Königsberg drei Anwärter für den Bahnwärterdienst, je 700 bis 1000 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller erster Klasse erfolgen; alsdann 900 bis 1400 Mk. und bezw. 1200 bis 1600 Mk. Jahresgehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — In den Monaten Juli, August und September bei der Eisenbahndirection Bromberg 20 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 900 bis 1200 Mk. Gehalt, Packmeister 1200 bis 1600 Mk. und Zugführer 1200 bis 1800 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Von bald beim Magistrat in Gnesen Kassen-Assistent 1200 bis 2000 Mk. Gehalt und 10 Proc. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Juli im Bereich der Bahn von Gollnow nach Kolberg-Köslin und von Piepenberg nach Regenwalde (Altdamm-Kolberger Eisenbahngesellschaft in Stettin) Bremser, je 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1200 Mk. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Zugführer erfolgen; alsdann 1000 bis 1800 Mk. pro Jahr und Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Juli bei der kgl. Strafanstalt Crone a. Br. Aufseher, 900 bis 1500 Mk. Gehalt, 120 Mk. Miethentschädigung und 100 bis 200 Mk. Stellenzulage. — Von sofort beim Amt Löcknitz Amts-Polizeisergeant, 975 Mk. Gehalt und 100 Mk. Uniformgelder; Gehalt steigt bis 1350 Mk. (Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein versehenen Personen zugänglich.)

[Polizeibericht für den 18. Mai 1901.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Obdachlos: 3. — Gefunden: Karte Nr. 638 für den Radfahrer Heinrich Liedtke, 1 gelbes Kinder-Portemonnaie, 1 schwarzes Portemonnaie mit 62 Pf., am 13. April cr. 1 Portemonnaie mit 2,70 Mk., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection, am 10. April cr. 1 kleine goldene Damen-Remontoiruhr Nr. 24 007, abzuholen von Frau Ida Krüger; am 16. Mai cr. von einer unbekannten Frauensperson zurückgelassen 1 großer Schließkorb, abzuholen vom Restaurateur Herrn Wittke, Weidengasse Nr. 22. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Zugelaufen: 1 kleiner, junger, gelber Hund, abzuholen von Herrn Alfred Kopp, Pfefferstadt 76, 4 Tr. — Verloren: 6 Notenhefte, ein braunes Portemonnaie mit 18 Mk., 1 Pedal vom Fahrrad, 1 goldene Damen-Remontoiruhr, Monogramm J. L., 1 goldene Damenuhr, Monogramm B. W., am 9. April cr. 1 grünes Portemonnaie mit 25 Mk., am 10. April cr. 1 goldenes Medaillon mit schwarzen Emailleplatten, am 11. April cr. 1 silberne Damen-Remontoiruhr Nr. 50 971, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

A. Oliva, 17. Mai. Der Männergesang-Verein „Sängerbund" aus Danzig besuchte bei seinem gestrigen Ausfluge in unsere Wälder auch das Kinder- und Waisenhaus zu Pelonken, wurde daselbst von dem Inspector der Anstalt, Herrn Conradski, durch die inneren Räume geführt, machte dann im Parke zweimal Halt, erfreute seine zahlreichen Mitglieder und deren Angehörige durch mehrere exact und schön vorgetragene Chorlieder und Quartette, reichte darauf den Waisenhaus-Zöglingen Kuchen, kleine Geldgeschenke und legte dann eine größere Geldspende in den Opferstock des Instituts. Die Waisenkinder brachten ihrerseits unter Leitung ihres Gesanglehrers ihren Dank durch eine Anzahl sehr beifällig aufgenommener Lieder zum Ausdruck.

G. Putzig, 17. Mai. Mittwoch Abend wurde das ein Jahr alte Kind des Tagelöhners Klank-Gnesdau von einem mit Torf beladenen Wagen eines Besitzers aus Schwarzau überfahren. Das Rad ging dem auf der Chaussee spielenden Kinde über den Kopf und der Tod trat sofort ein. — Ein **zweiter Unglücksfall** ereignete sich an demselben Abend in Menkwitz bei Krockow. Die 78jährige Schwester des Hofbesitzers Schmidt ging mit der brennenden Petroleumlampe auf den Boden, die Lampe entglitt ihrer Hand und das Haus stand sofort in Flammen und brannte vollständig nieder. — Aus Anlaß ihrer am 26. d. M. stattfindenden **goldenen Hochzeit** haben die Anton und Konstantia Busch'schen Eheleute in Rutzau ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mk. erhalten.

□ **Dirschau, 18. Mai.** Der evangelische **Gemeinde-Kirchenrath** beschloß in seiner gestrigen Sitzung, von Pfingsten ab für die Sommermonate die bisherigen um 5 Uhr **Nachmittags** stattfindenden Gottesdienste auf **Morgens früh 8 Uhr** zu verlegen; sodann soll jedem Brautpaar bei der Trauung vor dem Altare eine Bibel durch den amtirenden Geistlichen als Geschenk überreicht werden. Der Kirchenkassenetat wurde auf sechs Jahre bis 1907 festgesetzt und balancirt in Einnahme und Ausgabe pro Jahr mit 13 332 Mk. Der Etat für die zweite Predigerstelle beträgt 4000 Mark. Die **Kirchensteuern** sollen wie bisher durch Zuschlag von 9 Proc. der Einkommensteuer und 8 Proc. Zuschlag von der Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden.

♂ **Marienwerder, 17. Mai.** Nachdem neulich der landwirthschaftliche Verein sich mit der durch die **Auswinterung der Saaten** hervorgerufenen Lage beschäftigt hatte, trat heute Nachmittag ein **außerordentlicher Kreistag** zur Erörterung der Frage zusammen, ob und nach welcher Richtung hin von Seiten des Kreises Maßregeln zum Schutze der schwer bedrohten Landwirthschaft zu treffen seien. Der Kreisausschuß hatte bekanntlich vorgeschlagen, 1200 Tonnen Brodgetreide anzukaufen und dieses in Posten von 100 Tonnen an die bestellenden Besitzer gegen Baarzahlung abzugeben. Ueber die Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens und das eventuelle Risiko des Kreises entspannen sich sehr ausgedehnte Debatten.

Herr Rittergutsbesitzer Plehn-Bielsk und mehrere andere Kreistagsabgeordnete vertraten die Anschauung, daß dem Kreise aus mehrfachen Gründen von einem solchen Vorgehen dringend abzurathen sei. Sei der Kreis nicht in der Lage, den Abnehmern des Getreides gegebenenfalls Credit zu gewähren, so erübrige sich überhaupt der Getreideankauf. Leute, welche noch baares Geld besitzen, würden sich kaum an den Kreis wenden. Wie wolle der Kreis Sicherheit erlangen, daß das bestellte Getreide auch wirklich gegen Baar abgenommen wird und wie groß würde das Risiko des Kreises im Falle eines weiteren Preisrückganges sein. Mehrfach wurde darauf hingewiesen, daß in erster Linie die Raiffeisen-Vereine die richtige Stelle zur Vermittelung derartiger Geschäfte seien.

Der Antrag des Kreisausschusses wurde schließlich aber doch mit einigen einschränkenden Zusätzen mit 22 gegen 4 Stimmen angenommen. Der Beschaffung des Brodgetreides soll eine Umfrage bei den Gemeindevorstehern nach der Höhe des vorhandenen Bedürfnisses vorausgehen und der Kreisausschuß soll nur ermächtigt werden, bis zum Höchstmaße von 1200 Tons Ankäufe vorzunehmen. Ein Antrag, den Kreisausschuß gegebenenfalls auch zur Gewährung von **Crediten** zu autorisiren, wurde schließlich fallen gelassen.

Bekanntlich hat die Landwirthschaftskammer ebenso wie der hiesige Regierungspräsident an die Militärverwaltung die Bitte gerichtet, bei dem bevorstehenden **Kaisermanöver** das benöthigte Heu und Stroh aus Magazinen zu liefern. Mehrere im Kreistage sitzende Großgrundbesitzer bestreiten entschieden, daß eine derartige Maßnahme vortheilhaft für die Besitzer sein würde. Mit der Verlegung der Hauptschulferien dieses Jahres in den Herbst erklärten sich die Mitglieder des Kreistages einverstanden, gleichzeitig wurde aber auch angeregt, mit Rücksicht auf den namentlich in diesem Jahre sehr ausgedehnten Rübenanbau die Landschulen in der **Zeit des Rübenverziehens auf 14 Tage** zu schließen.

Elbing, 17. Mai. Der **Kaiser** passirt am Montag Vormittag 8,40 Uhr auf der Fahrt nach **Cadinen** mittels Hofzuges den Bahnhof Elbing. Die Fahrt nach **Prökelwitz** wird noch am Montag fortgesetzt; die Ankunft in Prökelwitz erfolgt Nachmittags 7,25 Uhr. Die Absperrung in Cadinen wird strenger sein als bisher. Fünfundzwanzig Gendarmen werden für Cadinen aufgeboten werden.

Konitz, 17. Mai. Nicht ohne eigene Lebensgefahr hat, wie nachträglich bekannt wird, bei dem letzten Brande in Konitz der freiwillige Feuerwehrmann **Paul Simon ein Menschenleben gerettet.** Simon traf als Erster an der Brandstelle ein. Obwohl es im ersten und zweiten Stockwerk bereits brannte, drang Simon bis in die dritte Etage, wo er nach Einstoßen einer Thür die bewußtlos am Boden liegende 55jährige verkrüppelte Magdalena Landowska ergriff und nach der Straße herunterbrachte. S. hat dabei schwere Brandwunden an der linken Hand erlitten.

* **[Der umfangreiche Prozeß gegen die „Staatsbürgerzeitung"]**, der sich aus vielen Strafanträgen zusammensetzt, die von Personen, welche in der **Konitzer Affaire** irgend eine Rolle spielten, gestellt waren, dürfte in der ersten Hälfte des Juni vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. zur Verhandlung kommen. Die Dauer dieses Prozesses ist auch nicht annähernd zu bestimmen, da außer über 160 Zeugen, die commissarisch vernommen sind, eine große Anzahl Zeugen im Termin vernommen werden soll.

L. Schönsee, 17. Mai. Kreisschulinspector **Rohde**, welcher sich in Miloslaw **erschossen** hat, war vor einigen Monaten von hier dorthin versetzt. Er hat während seiner hiesigen Amtsführung als Vorsitzender mehrerer Schulvorstände die für Schulneubauten in Richnau, Colmansfeld etc. vereinnahmten Baukosten den Bauunternehmern zum Theil nicht ausgezahlt, so daß gegen ihn und die Regierung in Marienwerder Klage erhoben ist. Der Verbleib von mehr als 10 000 Mk. ist bisher nicht aufgeklärt. Anscheinend steht der Selbstmord mit dieser Angelegenheit im Zusammenhange.

Neuenburg, 17. Mai. Auf **Abbau Unterberg** brannte vorgestern ein von drei Familien bewohntes Wohnhaus nieder, das der Wittwe Lewalowski gehörte. Den Leuten ist alles verbrannt, sogar die Betten, die man draußen zum Sonnen hingelegt hatte. Ein kranker Sohn der Wittwe Schumann wurde noch glücklich gerettet.

Thorn, 18. Mai. (Tel.) In der Untersuchungssache wegen der zahlreichen **Trichinose-Erkrankungen zu Podgorz** wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Fleischermeister **Paluszkiewicz**, aus dessen Geschäft krankheiterregende Fleischwaaren bezogen war, **verhaftet**, nachdem eine Durchsuchung der Fleischereiräume den Verdacht ergeben hatte, daß P. Schweinefleisch unter Umgehung der amtlichen Fleischschau eingeschmuggelt habe.

Königsberg, 17. Mai. Das **Begräbniß des ermordeten Fräulein Lende** hat heute Vormittag stattgefunden. Ein verhältnißmäßig wenig zahlreiches Publikum — außer den Leidtragenden kaum mehr als hundert Personen — wohnte der ernsten Feierlichkeit bei. — Das Ermittelungsverfahren nimmt im übrigen seinen Fortgang. Auch heute wurden die Vernehmungen, deren Zahl jetzt schon in die Hunderte geht, fortgesetzt, ohne daß auch bis jetzt irgend ein Anhaltspunkt gefunden ist. (K. H. Z.)

Vermischtes.

* **[Das große Loos]** der letzten preußischen Klassenlotterie soll, wie in Oels bestimmt verlautet, ein russischer Gutsbesitzer, der Schwiegersohn eines zu Oels lebenden pensionirten Rittmeisters, gewonnen haben. Bis zur letzten Ziehung wurde das Glücksloos von einem Gutsadministrator im Oelser Kreise gespielt. — Zuerst wurde — wie das ja gewöhnlich geschieht — gemeldet, der Goldsegen sei einer Menge von kleinen Leuten, die das Loos gemeinschaftlich spielten, zugefallen. Nun ist das Geld sogar nicht einmal in Deutschland geblieben.

* **[Ein erschütterndes Familiendrama]** hat sich in dem Dorfe Rietze bei Lüchow in der Altmark abgespielt. Der Hofbesitzer Eggers war, theilweise in Folge seiner Neigung zum Trunk, in seiner Wirthschaft zurückgekommen. Als nun vor acht Wochen seine Frau starb, verlor er jeden Halt. Von seinen sechs Kindern waren deshalb fünf, darunter drei von noch nicht 14 Jahren, theils außerhalb in Dienst, theils zu Verwandten gegangen. Nur des Vaters Liebling, ein vierjähriges hübsches Mädchen Namens Wilhelmine, war noch im Hause. Dies Kind hatte immer nach der Mutter verlangt und in besonders ergreifender Weise an dem Tage gesagt: „Vadder, ick will in'n Himmel to Mudder." Darauf meinte Eggers: „Kumm, dann will'n wie beiden an Mudder gahn" und schnitt dem Kinde mit einem Messer den Hals durch, so daß es in seinen Armen verblutete. Dann wollte er sich selbst ums Leben bringen und durchschnitt sich die Pulsadern. An der völligen Ausführung seines Vorhabens wurde er verhindert. Bei der Vernehmung zeigte er keine Reue über die Ermordung seines Kindes; er habe die That aus Verzweiflung über den Jammer und das Elend seiner Lieblingstochter vollbracht. Der Mörder befindet sich in Haft.

* **[Die Ansichtskarte als Ehestifterin.]** Amors Pfeile nehmen mitunter die wunderlichste Gestalt an, ohne aber je ihre Treffsicherheit zu verlieren. Vor zwei Jahren warf der wachthabende Unteroffizier auf der Biebricher Blockhauswache eine Flasche in den Rhein. Ein eingeschlossenes Briefchen bat den Finder um Uebersendung einer Ansichtskarte. Der Finder war aber eine Finderin, und zwar ein junges, hübsches Mädchen aus Duisburg, das dem Wunsche des Absenders nachkam und ihm in einer Ansichtskarte die Auffindung der Flasche mittheilte. Es entspann sich bald ein lebhafter Briefwechsel, der nach einiger Zeit zu gegenseitigem persönlichen Bekanntwerden führte und in der Verlobung der beiden jungen Leute seinen glücklichen Abschluß fand. Der Bräutigam geht zum Herbst vom Militär ab und dann soll Hochzeit gefeiert werden.

* **[In der Engelmacherei großen Stils]**, die in Christiania entdeckt worden ist, sind jetzt, wie der „Tägl. Rundschau" aus Christiania geschrieben wird, die Hauptsachen der Untersuchungen abgeschlossen. Hauptpersonen sind die drei „Pflegemütter" Pauline Olsen, Anna Johannesen und Martha Andresen, sämmtlich unverheirathet. Jede von ihnen besitzt zwei bis drei uneheliche Kinder, obgleich Anna und Martha selbst erst in den 20er Jahren stehen. Diese drei Biederfrauen begannen ihre Thätigkeit im vorigen Sommer, brachten aber in der kurzen Frist bis zu ihrer Verhaftung nicht weniger als 27 Kinder um. Zu den Müttern, die sich im übrigen aus allen Gesellschaftsklassen zusammensetzen, gehören auch Damen aus angesehenen Familien. Das Verfahren der drei Engelmacherinnen bestand darin, daß sie die ihnen übergebenen Kinder planmäßig vernachlässigten. Da die armen Opfer nie gewaschen wurden, starrten sie bald von Schmutz. Zu essen bekamen sie nur schlechte und wenige Nahrung, und wenn sie allzu sehr vor Hunger schrieen, wurde ihnen saure Milch eingetrichtert, was natürlich wie Gift auf die schwachen Magen wirken mußte und dazu beitrug, ihren Leiden ein Ende zu machen. In vielen Fällen sind die Kinder geradezu erstickt worden, indem man ihnen eine Menge Kleider auf den Kopf packte. Das gefährliche Treiben der Engelmacherinnen wurde dadurch aufgedeckt, daß einst einige Nachbarinnen der Olsen und Andresen einen fürchterlichen Gestank wahrnahmen, der vom Boden der letzteren kam. Ihre Bemerkungen, die sie hierüber austauschten, wurden zufällig von der 13jährigen Tochter der Olsen gehört und der Mutter berichtet und noch am selben Abend mußte das Mädchen eine kleine Kiste, die auf dem Boden gestanden, nach dem Kirchhof bringen und dort eingraben. Dann erzählte das Mädchen treuherzig den Nachbarinnen, in der Kiste wären zwei Kinderleichen gewesen, doch hätte die Mutter kein Geld gehabt, sie zu begraben. Später hat man dann weitere Kinderleichen auf Böden, in Kellern und in Nebengebäuden gefunden. Jedenfalls steht nun in der norwegischen Hauptstadt ein Prozeß bevor, der ein Aufsehen machen wird, wie vielleicht keiner vorher.

* **[Der Prozeß gegen die Mörderin des Dresdener Componisten Adolf Gunkel]** wird in der nächsten Schwurgerichtstagung des Landgerichts zu Dresden verhandelt werden. Wie jetzt verlautet, soll Gunkel mit Frau Jahnel, obwohl diese zehn Jahre älter war als er, lange Zeit ein Liebesverhältniß unterhalten haben, das er aber löste, um sich mit einer sehr hübschen jungen Dame verheirathen zu können. Dies war der Anlaß, das Frau Jahnel in ihrer Eifersucht Gunkel erschoß. Es wurde zunächst die geistige Zurechnungsfähigkeit der Jahnel bezweifelt und deshalb die ärztliche Beobachtung ihres Geisteszustandes angeordnet. Diese scheint zu dem Ergebniß geführt zu haben, daß Frau Jahnel die That in zurechnungsfähigem Zustande ausgeführt hat; denn es ist bereits die Anklage wegen Mordes gegen sie erhoben worden.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 17. Mai. Nach einem Telegramm aus **Wiesbaden** hat sich der frühere Schachmeister **v. Minckwitz**, der in der letzten Zeit an Geistesstörung litt und völlig mittellos war, in Biebrich von der elektrischen Bahn überfahren lassen, so daß kurz darauf der **Tod** eintrat.

— Aus **Moskau** wird dem „Lokal-Anz." gemeldet: Auf den Weichselbahnen in Polen sind **Betrügereien** begangen worden, durch die die Krone um 3½ Millionen Rubel geschädigt worden ist. Es handelt sich um **falsche Gewichtsdeclarationen** seitens der Frachtenabsender. Die Empfänger ließen das Manco zwischen den Angaben der Frachtbriefe und dem wirklichen Gewicht der Güter feststellen und erhielten von der Eisenbahnverwaltung Schadenersatz. Die Seele aller dieser Betrügereien ist ein Warschauer Advokat. Täglich bringt die Untersuchung, die einen ungeheuren Umfang angenommen hat, neue Enthüllungen. Gestern wurden in einem Warschauer Café, das gleichsam die Börse für gefälschte Frachtquittungen gewesen ist, 40 Personen verhaftet.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Im Festungsgraben zu **Mainz** fand gestern ein **Pistolenduell** zwischen einem Infanterie- und einem Reiteroffizier statt. Der Infanterieoffizier wurde **tödtlich verletzt.**

Bordeaux, 18. Mai. (Tel.) Ein Theil der **Weingärten** von Saint Emilion ist durch **Hagelschlag vernichtet** worden. Der Schaden wird auf über 1 Million Frcs. geschätzt.

London, 16. Mai. Heute Nacht brach im Arbeitshause in Stafford in dem Flügel, in welchem alte Leute untergebracht waren, **Feuer** aus. Sieben Insassen sind umgekommen.

Scherzhaftes.

[Doppelte Verwendung.] . . . Was, dieses Zimmer wollen Sie mir als Schlafstelle vermiethen?! Da wohnt ja, wie ich sehe, schon ein Student drin! — O, das macht nichts. Der ist doch nie Nachts zu Hause!

Standesamt vom 18. Mai.

Geburten: Arbeiter Albert Wensor, T. — Lehrer Bernhard Conrad, T. — Schmied Anton Lukowski, T. — Arbeiter Wilhelm Dudek, T. — Werftarbeiter Eugen Mohr, T. — Arbeiter August Franz Zander, S. — Arbeiter Adolf Droschin, S. — Arbeiter August Rumpczyk, S. — Schlossergeselle Paul Carl Alfred Follert, T. — Kupferschmiedegeselle Carl Dopke, T. — Arbeiter Franz Leßnau, T. — Arbeiter Robert Rosenkranz, T. — Unehelich 2 S., 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Paul Robert Eduard Jaworski hier und Ida Wilhelmine Martha Ost zu Nickelswalde. — Schraubendreher Wilhelm Welt hier und Helene Dorothea Klein zu Berlin. — Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 176 Carl Friedrich Wilhelm Stacharowski und Catharine Henriette Wagner, beide hier.

Heirathen: Uhrmacher George Schröder und Martha Klutke. — Tischlermeister Karl Schar und Wilhelmine Gniech. — Maler George Pallasch und Agnes Siebers. — Elektro-Monteur Eugen Eberhard und Alma Meyer. — Werftarbeiter August Stellmach und Maria Rutkowski. Sämmtl. hier. — Arbeiter Joseph Rompca zu Oliva und Bertha Lewien hier.

Todesfälle: S. d. königl. Schutzmanns Hermann Koppe, 1 J. — T. d. Arbeiters Albert Wensor, 5 Min. — S. d. Bauunternehmers Louis Nickel, 2 M. — Maurergeselle Otto Johann Josef Lißowski, 51 J. 10 M. — Wittwe Marie Duwe, geb. Rößler, 69 J. — T. d. Fleischermeisters Albert Kokott, 3 M.

Danziger Börse vom 18. Mai.

Weizen loco geschäftslos.

Roggen loco gleichfalls geschäftslos. — **Gerste** ist gehandelt polnische zum Transit große 635 Gr. 112 M., russ. zum Transit große 644 Gr. 106½ M., 671 Gr. 110 M., kleine 627 Gr. 104 M. per Tonne. — **Wicken** polnische zum Transit 133 M. per To. bez. — **Lupinen** polnische zum Transit blaue 91, 92 M. per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,20, 4,22½, mittel 4,15, feine 3,95, 4, 4,10 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,70 M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Berlin, den 18. Mai.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

6135 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 60—64 M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 55—59 M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53—54 M., d) gering genährte jeden Alters 49—51 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 55—59 M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—54 M.; c) gering genährte 48—50 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 52—53 M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 50—51 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 43—45 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 37—42 M.

1847 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 75—77 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66—70 M.; c) geringe Saugkälber 60—64 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—46 M.

11 275 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—61 M.; b) ältere Masthammel 49—56 M.; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9020 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53—54 M.; b) Käser — M.; c) fleischige 51—52 M.; d) gering entwickelte 48—52 M.; e) Sauen 47—48 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Rindergeschäft wickelte sich ganz gedrückt und schleppend ab und hinterläßt sehr großen Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt.

Schafe. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam. Es bleibt Ueberstand.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Mai 1901. Wind: N.

Angekommen: Minna, Dromsch, Saßnitz, Kreide. — Helene (SD.), Permien, Kiel, Güter. — Silvia (SD.), Kasten, Flensburg, Güter. — Mountpark (SD.), Putt, Newcastle, Kohlen.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

In der Möbelhändler Otto Thimm'schen Concurssache ist der Stadtrath **Carl Schleiff** in Graudenz zum Concursverwalter bestellt. (6100

Graudenz, den 10. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Tischlermeister **Gustav Altrock**'schen Concurssache ist der Stadtrath **Carl Schleiff** zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt. (6099

Graudenz, den 10. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist heute bei der Firma **„Melasse-Torfmehlfutter-Fabrik Liessau, Eduard Enß"** mit dem Sitz in Liessau eingetragen, daß dem Dr. **Ernst Enß** in Liessau Prokura ertheilt ist. (6112

Marienburg, den 11. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im **Wege** der Zwangsvollstreckung soll das in Langfuhr, links an der Chaussee nach Brösen Nr. 29 belegene, im Grundbuche von Neuschottland Blatt 58, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Tischlermeister **Franz** und **Marianne**, geborene **Jankowski**, **Woick**'schen Eheleute eingetragene Acker-Grundstück

am 13. Juli 1901, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt — Zimmer Nr. 42 — versteigert werden.

Das Grundstück ist in den Steuerbüchern mit einer Fläche von 18 ar 38 qm und einem Reinertrage von $1^{01}/_{100}$ Thaler verzeichnet.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 11. Mai 1901. (6111

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Russisch-Westpreußischer Verkehr über Mlawa.

Mit Giltigkeit vom 1. Juli 1901 tritt zum Ausnahmetarif 7 für Getreide u. s. w. der Nachtrag II in Kraft. Derselbe enthält neue Bestimmungen über die Beförderung in loser Schüttung, eine Bestimmung über die Frachtberechnung zu Sendungen von Schmalspurbahnen, welche, in Säcken aufgegeben, auf den breitspurigen Strecken lose weiterbefördert werden, sowie sonstige Aenderungen und Berichtigungen.

Druckstücke des Nachtrags sind bei den betheiligten Empfangsstationen sowie bei unserem Tarifbureau unentgeltlich zu haben.

Danzig, den 17. Mai 1901. (6117

Die Direction
der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der **Albert Heinrich**'schen Concurssache soll Schlußvertheilung erfolgen. Berücksichtigt werden nicht bevorrechtigte Forderungen zum Gesammtbetrage von 3468,20 M., verfügbar sind 381,50 M. (6104

Pr. Stargard, den 15. Mai 1901.

Der Concursverwalter H. Claassen.



Einladung zum Abonnement

auf die

Münchener farbig illustrirte Wochenschrift **„Jugend"**

Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und literarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!"

Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3,50 excl. Frankatur.**

Zu Anschaffung **für Bibliotheken** und als schönes **Festgeschenk** eignen sich besonders die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/1900; jeder Semesterband gebunden Mk. 9.50.

Prospekte und Probenummern gratis. **Probebände** (8 verschiedeue Nummern) **50 Pfg.** (70 Pfg. incl. Porto.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämter und den Unterzeichneten.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. — Verlag der „Jugend"

Gründlichen Unterricht

in der Theorie der Damen-Schneiderei (Maßnehmen, Musterzeichnen und praktische Uebungen) nach Hirsch'schem System (Berlin, Rothes Schloß) ertheile in kurzer Zeit bei mäßigem Honorar. Anmeldungen nehme täglich von 8—12 Uhr entgegen. (1534

Ella Hirsch,
akadem. gepr. Lehrerin,
Danzig, Jopengasse 51 II. (174

Kurhaus Zoppot.

Sonntag, den 19. Mai:

Großes Concert

unter Leitung des Herrn **Heinrich Kiehaupt.**

Anfang 4½ Uhr. (6059

Entree 30 ₰. Kinder unter 10 Jahren 10 ₰.

Bekanntmachung!

Wir haben uns entschlossen, allen denjenigen, welche

„Victoria" Rabatt-Marken à 10 Pfg.

sammeln wollen, neue Vorteile einzuräumen, wie solche bisher noch von keinem der hier bestehenden Systeme geboten worden sind. Jedes mit **„Victoria" Rabatt-Marken** gefüllte Sammelbuch kann auf zweierlei Art eingelöst werden und zwar folgendermaßen:

Entweder zahlen wir in unserem Bureau für jedes vollgeklebte Sammelbuch

5 Mark bares Geld

oder die bei uns angeschlossenen Kaufleute nehmen das Sammelbuch bei Einkäufen mit

5,25 Mark

in Zahlung. Es liegt also im eigensten Interesse aller Marken-Sammler überall und stets nur

Rabatt-Marken „Victoria"
à 10 Pfg.

zu verlangen, nur diese bieten die größten Vorteile.

Rabatt-Marken-Vereinigung
„Victoria"
Inh. S. Rosendorff.
Hundegasse 53, Hange-Etage.

Ostdeutsche Bank Akt.-Ges.

vormals J. Simon Wwe. & Söhne.
Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.
Langenmarkt No. 18. **Danzig.** Langenmarkt No. 18

An- und Verkauf sowie Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Wir verzinsen bis auf Weiteres

Baareinlagen

mit 3 % p. a. ohne Kündigung.
„ 3¼ % p. a. bei einmonatlicher Kündigung.
„ 3½ % p. a. bei dreimonatlicher Kündigung

und empfehlen unsere **diebes- und feuersichere**

Stahlkammer

zur gefälligen Benutzung. (1484

Käse! Aufgepaßt! Käse!

So lange der Vorrath reicht, verkaufe einen Posten vollsaft. gesunden Schweizerkäse, ℔ 55, 60—70 ₰, Tilsiter Käse, sehr gut schmeckend, ℔ 20, 25—40 ₰, vollfetten Tilsiter Käse, ℔ 45, 50—65 ₰, ff. Werderkäse, sehr feine fette Waare, ℔ 40, 50 bis 60 ₰, □ Backstein-Käse, sogenannter Limburger, Stück 10, 15 bis 20 ₰. Sämmtliche Sorten für Wiederverkäufer bedeutend billiger. Gleichzeitig empfehle Salzheringe, tonnen-, schock- und stückweise in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Versandt nach Auswärts. **H. Cohn**, Fischmarkt 12, Hering- u. Käse-Handlung.

Nutzholzhandlung

Langgarter Wall rechts 2, Bastion Ochs,

empfiehlt:

Kiefern Bretter und Bohlen,
Eichen „ „
Buchen „ „
Ellern „ „
Birken „ „
Balken und Kanthölzer, Dach- und Deckenschalung, gehobelt u. gespundeten Fußboden — Fußleisten.

H. Gasiorowski,
Comtoir: Dominikswall 2. (5179

Geldmarkt.

Privat-Kapitalisten

Leset die „Neue Börsenzeitung". Probenummern gratis und frc. durch die Expedition, Berlin SW. Zimmerstr. 100.

Gustav Voigt,
Danzig,
Petershagen, Promenade 28, I.
Schreibebureau,
Agentur für Feuer- u. Lebensversicherung.
Sprechstunden: 2—4 Nachm. 7—9 Abds. Sonntags 9—1.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlg.

Frische Walderdbeeren und Ananasfrüchte

empfiehlt

A. Fast,
Langenmarkt, Langgasse.

Englische Castl. Matjes-Heringe,

hervorragende Delicatesse, per Stück 20 ₰ empfing wieder neue Sendung und empfiehlt

Aloys Kirchner,
Brodbänkengasse 42, Junkergasse 1. (1790



Geschäftseröffnung.

G. Schneider jun.
Baugewerksmeister
Steindamm No. 24

empfiehlt sich zur Ausführung von

Neu- u. Reparaturbauarbeiten

bei billigster Preisnotirung.

Erste westpreussische

Sect-Kellerei u. Weinhandlung

M. Littmann,
Dominikswall 8, neben der Passage
(früher Heilige Geistgasse 93).

Flaschen-Detail-Verkauf sämmtlicher Weine

zu Engros-Preisen:

Mosel 55, 75, 90 ₰ u. 1,25 M.
Rheinwein 70 ₰ und 1,00, 1,25, 1,50 M.
Portwein 1,10, 1,30, 1,50, 1,80 M.
Sherry 1,30, 1,60 M.
Madeira 1,50, 1,80 M.
Ungarwein 1,00, 1,25, 1,50 M.
Rothwein (deutscher) 70 ₰.
Rothwein (garantirt franz.) 90 ₰ u. 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 M.
Sect (Bowlen) 1,10, 1,30, 1,50 M.
Sect 1,75, 2,00 M.
Sect „Reichskokarde" (gesetzl. gesch.) 2,50 M.

(5976

Sonnenschirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regenschirme

von 1,50—36 Mk. — Bezüge und Reparaturen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35. (5771



Nach Hela

fährt am **Sonntag, den 19. Mai,**

ein Extradampfer.

Abfahrt: Johannisthor 2 Uhr Nachmittags, Westerplatte 2,35, Hela 7 Uhr Nachm. Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—.

Das Kurhaus in Hela ist eröffnet.

Preisermäßigung der Sommer-Wohnungen in unseren Logirhäusern auf Westerplatte.

Möblirte Wohnungen von 2—3 Zimmern, Küche, Veranda od. Balkon M 175—350 pro ganze Saison oder M 125—200 pro halbe Saison zu vermiethen. Möblirte Zimmer M 15—20 pro Woche. Näheres bei Herrn Inspektor **Bruchmann**, Birkenallee 4.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (6115

Kurhaus Westerplatte.

Sonntag, den 19. Mai 1901:

Großes Park-Concert

der Kapelle des Gren.-Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5. Direction: Herr H. Wilke. (6124

Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰.

Der ganze Park wird elektrisch beleuchtet.

Hypotheken-Capital à 4 Procent

offerirt

Paul Bertling, Danzig,
50 Brodbänkengasse 50. (5055

Inseratschein Nr. 17.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 18 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 116 des „Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 19. Mai 1901.

Der Krüppel.

Novellette von Guy de Maupassant.
Frei übertragen von Georg Frhrn. v. Ompteda.

Die Geschichte ist mir gegen das Jahr 1882 passirt.

Ich hatte mich eben in die Ecke eines leeren Wagenabtheils gesetzt, hatte die Thür geschlossen, in der Hoffnung, allein zu bleiben. Da öffnete sie sich plötzlich, und ich hörte eine Stimme sagen:

„Nehmen Sie sich in Acht, gnädiger Herr. Der Tritt ist sehr hoch."

Eine andere Stimme antwortete:

„Keine Angst, ich halte mich schon fest."

Dann erschien ein Kopf, mit einem runden Hut darauf, und zwei Hände hielten sich an die beiden Leder- und Tuchschlingen, die rechts und links der Eisenbahnwagenthür hingen, und zogen langsam einen dicken Leib herauf, dessen Füße auf dem Tritt ein Geräusch verursachten wie ein Stock, der auf den Boden trifft.

Als dann der Mann seinen Leib hineingeschoben hatte, sah ich in dem lose flatternden Stoff der Hose den schwarzen Fuß eines Holzbeines, dem bald ein zweites folgte.

Hinter dem Einsteigenden erschien ein Kopf und fragte:

„Brauchen Sie noch etwas, gnädiger Herr?"

„Nein, mein Junge."

So, hier sind Ihre Packete und Krücken."

Und ein Diener, der wie ein Soldat aussah, stieg seinerseits hinauf, eine Menge Sachen im Arm, die in schwarzes und gelbes Papier eingewickelt und sorgsam zugebunden waren, und legte sie, eines nach dem anderen, in das Netz über dem Kopf seines Herrn. Dann sagte er:

„So, das ist alles. Es sind fünf: die Bonbons, die Puppe, die Trommel, das Gewehr und die Gänseleberpastete."

„Gut, mein Junge."

„Glückliche Reise, gnädiger Herr!"

„Danke. Bleib gesund."

Der Mann ging davon, schloß die Thür, und ich betrachtete meinen Reisegefährten.

Er mochte fünfunddreißig Jahre zählen, obgleich sein Haar fast weiß geworden war. Er trug ein Ordensband, einen kräftigen Schnurrbart, war sehr dick, fettleibig, wie thatkräftige Leute, die durch ein körperliches Leiden zur Bewegungslosigkeit verdammt sind.

Er wischte sich die Stirn, prustete und blickte mich an, indem er fragte:

„Stört es Sie, wenn ich rauche?"

„Nein. Bitte sehr."

Ich kannte doch dieses Auge, diese Stimme, dieses Gesicht. Aber woher? Ich hatte den Menschen sicherlich irgendwo einmal getroffen, hatte mit ihm gesprochen, hatte ihm die Hand gedrückt. Aber wann? Es mußte lange her sein, sehr lange her und hatte sich in jenem Nebel verloren, in dem der Geist nach Erinnerungen zu tasten scheint und sie sucht wie fliehende Gespenster, ohne sie erreichen zu können. Jetzt blickte auch er mich beharrlich und starr an, wie jemand, der eine Ahnung hat und doch seiner Sache nicht sicher ist.

Endlich wendeten sich unsere Augen, verlegen durch das fortwährende Anstarren, von einander ab. Aber nach ein paar Secunden trafen sie sich von neuem durch den dunklen, beharrlichen Willen des arbeitenden Gedächtnisses. Und ich begann:

„Sagen Sie mal, wäre es nicht besser, statt daß wir uns anstarren, uns zusammen zu überlegen, woher wir uns eigentlich kennen?"

Mein Nachbar antwortete guter Laune:

„Sie haben ganz recht."

Ich nannte meinen Namen:

„Ich heiße Heinrich Bonclair und bin Beamter."

Er zögerte ein paar Secunden, dann sagte er mit jener Unbestimmtheit im Blick und Ton wie bei scharfem Nachdenken:

„O, wir haben uns früher bei den Poincel getroffen, vor dem Krieg. Das ist schon zwölf Jahre her.

„Jawohl. Ach so, Sie sind Leutnant Revalière."

„Ja. Ich war sogar Hauptmann Revalière, bis ich beide Beine verloren habe, beide auf einmal durch einen Schuß."

Wir blickten uns wieder an, nun, wo wir uns kannten.

Ich erinnerte mich genau des schlanken, hübschen Menschen, der mit graciöser Lebhaftigkeit vortanzte, und dem man, glaube ich, den Spitznamen „der Wirbelwind" gegeben hatte. Aber hinter jenem Bild, das mir ganz klar wurde, blieb noch irgend etwas in der Erinnerung, worauf ich nicht gleich kam, eine Geschichte, die ich gewußt und vergessen hatte, eine jener Geschichten, an die man nur kurze Zeit denkt und die in unserem Gedächtniß nur einen leichten Eindruck hinterlassen.

Es war irgend etwas von Liebe dabei. Das ahnte ich noch, mehr konnte ich nicht finden, eine Spur, wie der Geruch, den das Wild für die Nase des Hundes auf seiner Fährte hinter sich läßt.

Aber allmählich wich die Dunkelheit, und ein Mädchengesicht stieg vor meinen Augen auf. Dann plötzlich wußte ich auch wieder den Namen:

Fräulein de Mandal. Und jetzt fiel mir alles ein. Es war allerdings eine, wenn auch banale, Liebesgeschichte. Dieses junge Mädchen liebte den jungen Mann, als ich sie damals kannte, und man redete davon, daß sie sich heirathen würden. Er schien sehr verliebt und glücklich zu sein.

Ich blickte zum Netz auf, in dem die Packete, die der Diener meines Nachbars gebracht hatte, lagen, und bei den Schwankungen des Zuges zitterten. Und die Stimme des Dieners klang mir wieder in den Ohren, als ob er eben erst gesprochen hätte.

Er hatte gesagt:

„Da, gnädiger Herr, das ist alles. Es sind fünf Stück: die Bonbons, die Puppe, die Trommel, das Gewehr und die Gänseleberpastete."

Da erstand in einer Secunde in meinem Kopf ein Roman und entwickelte sich. Er ähnelte übrigens allen, die ich einst gelesen hatte, in denen bald der junge Mann, bald das junge Mädchen den Bräutigam oder die Braut nach einer Katastrophe, sei sie körperlich, sei sie finanziell, heirathet. Der Offizier, der während des Krieges verstümmelt worden war, hatte nach dem Feldzug das junge Mädchen wiedergetroffen, das ihm ihr Jawort gegeben. Und sie war dabei geblieben und seine Frau geworden.

Ich fand das schön, einfach, wie man jede Hingebung in Büchern und auf dem Theater findet. Es scheint einem immer, wenn man von diesen Zügen von Großherzigkeit liest oder hört, als hätte man sich selbst mit Enthusiasmus, mit Hingebung geopfert. Aber am anderen Tag ist man verflucht schlechter Laune, wenn ein armer Freund einen anpumpen will.

Dann kam mir plötzlich ein weniger poetischer und mehr realistischer Gedanke. Vielleicht hatte er sich vor dem Kriege verheirathet, vor dem furchtbaren Unglück, das ihn getroffen, als ihm die Kugel die Beine wegriß? Sie mußte verzweifelt gewesen sein, hatte in Ergebung ihren Mann empfangen, gepflegt, getröstet, aufgerichtet, der schön und kräftig in den Krieg gezogen und nun mit abgesäbelten Gliedern zur Unbeweglichkeit verurtheilt, zum ohnmächtigen Zorn und zum entsetzlichen Dickwerden, wiedergekommen war.

War er glücklich oder unglücklich? Nun packte mich zuerst die leise Lust, die aber immer mehr wuchs und bald unwiderstehlich wurde, zu wissen, wie es ihm gegangen, wenigstens die Hauptsache, so daß ich errathen könnte, was er mir nicht sagen konnte oder wollte.

Während ich daran dachte, unterhielt ich mich mit ihm. Wir hatten ein paar banale Redensarten gewechselt, und ich dachte, indem ich in das Netz hinaufblickte: er hat also drei Kinder. Die Bonbons sind für die Frau, die Puppe für das kleine Mädchen, Trommel und Gewehr für seine Söhne und die Gänseleberpastete für ihn selbst.

Darum fragte ich ihn:

„Haben Sie Kinder?"

Er antwortete:

„Nein, doch nicht."

Ich fühlte mich plötzlich verlegen, als ob ich eine große Tactlosigkeit begangen hätte und fuhr fort:

„Entschuldigen Sie, ich hatte es nämlich vermuthet, als der Diener das Spielzeug brachte. Ohne es zu wollen, hört man zu und denkt sich etwas."

Er lächelte und sagte:

„Nein. Ich bin sogar nicht einmal verheirathet. Ich bin in den Anfangsgründen stecken geblieben."

Ich that, als erinnerte ich mich plötzlich:

„Ach, es ist ja wahr, Sie waren verlobt, als ich Sie kannte. Ich glaube mit Fräulein de Mandal."

„Jawohl. Sie haben ein ausgezeichnetes Gedächtniß."

Da wurde ich kühn und fügte hinzu:

„Ja, ich glaube auch gehört zu haben, daß Fräulein de Mandal geheirathet hat, einen Herrn — Herrn . . . ."

„Herrn de Fleurel."

„Jawohl, jetzt erinnere ich mich. Bei der Gelegenheit wurde sogar von Ihrer Verwundung gesprochen."

Ich sah ihn gerade an, er erröthete und antwortete lebhaft, mit der plötzlichen Erregung eines Menschen, der eine schon von vornherein verlorene Sache vertheidigt, in seinem Herzen und in seinem Geist verloren, aber der sie doch rechtfertigen will:

„Es ist aber sehr unrecht, mit meinem Namen den der Frau de Fleurel zu verbinden. Als ich aus dem Kriege zurückkehrte ohne Beine, hätte ich es niemals, niemals angenommen, daß sie meine Frau würde. War denn das möglich? Man heirathet doch nicht, um mit seiner Großmuth zu prunken, sondern um täglich, stündlich, alle Minuten, alle Secunden an der Seite eines Mannes zu leben. Und wenn der Mann, wie ich, ein Krüppel ist, so nimmt man, wenn man ihn heirathet, damit einen Schmerz auf sich, der bis zum Tode anhält. Alle Hingebung, alle Opfer kann ich wohl begreifen und bewundern bis zu gewissen Grenzen. Aber ich kann mich nicht dafür erwärmen, daß eine Frau ihr ganzes Leben, von dem sie doch Glück erhoffte, aufgiebt, alle Freuden, alle ihre Träume, um für ihren Edelmuth gelobt zu werden. Wenn ich auf dem Fußboden meines Zimmers meine Holzfüße klappern höre und meine Krücken diesen Lärm wie eine Mühle bei jedem Schritt verursachen, bin ich so verzweifelt, daß ich meinen Diener erwürgen könnte. Glauben Sie, daß man von einer Frau wünschen könnte, daß sie das leidet, was man selbst nicht ertragen kann. Und dann glauben Sie, daß meine Beinstumpfe schön sind?"

Er schwieg. Was sollte ich antworten? Ich fand, er hatte Recht. Konnte ich sie tadeln, verachten, ihr Unrecht geben? Nein. Und doch entsprach diese Lösung nach Regel, Vernunft und Wahrscheinlichkeit nicht meiner poetischen Phantasie. Ich hätte ein großartiges Opfer gewünscht, das fehlte mir und ich war etwas enttäuscht.

Da fragte ich plötzlich:

„Hat Frau de Fleurel Kinder?"

„Jawohl. Ein Mädchen und zwei Jungen. Ihnen bringe ich das Spielzeug mit. Ihr Mann und sie sind sehr gut zu mir."

Der Zug keuchte den Eisenbahndamm von Saint Germain hinauf, glitt durch die Tunnels, fuhr in den Bahnhof ein und hielt.

Ich wollte dem verstümmelten Offizier eben meinen Arm zum Aussteigen anbieten, als sich durch die offene Thür ihm zwei Hände entgegenstreckten:

„Guten Tag, mein lieber Revalière."

„Guten Tag, Fleurel!"

Hinter dem Mann stand strahlend, lächelnd, noch hübsch, die Frau und warf ihm mit der behandschuhten Rechten Grüße zu. Ein kleines Mädchen an ihrer Seite hüpfte vor Freude, und zwei Jungen blickten mit gierigen Augen auf die Trommel und das Gewehr, das ihr Vater aus dem Wagennetz nahm,

Als der Krüppel auf dem Bahnsteig stand, umarmten ihn alle Kinder. Dann setzten sie sich in Bewegung. Das kleine Mädchen hielt freundschaftlich in ihrer kleinen Hand den lackirten Seitenstab der einen Krücke, als ob sie, indem sie an seiner Seite hinschritt, ihren großen Freund am Daumen gepackt hätte.

Unser Feuerlöschwesen.

Von Dr. J. Wiese-Berlin.

Nicht nur in den staatlichen, communalen und den von Berufs wegen interessirten Kreisen Deutschlands, sondern auch in den anderen Ländern Europas, ja selbst in solchen jenseits des Meeres, hat man mit berechtigter Spannung der Eröffnung der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz- und Feuerrettungswesen" entgegen gesehen. Die Ausstellung wurde am 15. Mai in Berlin eröffnet und wird während des ganzen Sommers geöffnet bleiben. Zweifellos wird diese Ausstellung durch die Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit der ausgestellten Gegenstände der verschiedensten Zeiten und Länder, die in irgendwelchem Zusammenhange mit dem Feuerschutz- und Feuerrettungswesen stehen, eine reiche Fülle der Belehrung bringen und in weiteren Kreisen das Verständniß und Interesse für die zu unserem und unserer Wohnungen Schutze getroffenen Veranstaltungen wachrufen und fördern. Wenn uns hier praktisch, gewissermaßen ad oculos demonstrirt wird, wie gewaltige Fortschritte auch in dieser Beziehung der rastlos auf dem Gebiete der Wohlfahrt der Menschen fortschreitende Geist geschaffen hat, so läßt aber jene Ausstellung auch die theoretische Erörterung von Interesse erscheinen, in welcher Weise sich der Mensch in dem Kampf mit dem Feuer, der sicher ebenso alt ist, als es menschliche Wohnungen giebt und als das Feuer im Dienste des Menschen steht, geschützt habe. Aus räumlichen Gründen müssen wir uns in der Schilderung, die ein gutes Stück Culturgeschichte vor unseren Augen entrollen wird, auf Deutschland beschränken.

Nachdem im 12. Jahrhundert die deutschen Städte ihre Selbständigkeit und gleichzeitig eine hohe Blüthe erreicht hatten, kam auch mit der Zunahme der Bevölkerungsdichtigkeit die Periode der großen Brände. Die Worte Baupolizei und Feuerpolizei waren damals noch nicht erfunden. Niemand sorgte für eine regelmäßige Straßenanlage oder kümmerte sich um die innere Einrichtung des Hauses. Die Straßen waren dabei eng und krumm, Sackgassen häufig. Für den Verkehr wurden die Straßen noch weiter verengt durch die Gewohnheit der Handwerker und Krämer, vor der Hausthür noch eine Verkaufsbude (Vorkräme, Laube) anzulegen; auch Kellerhälse und Schweineställe verengten die Straßen, so daß schon bei einem mäßigen Personenverkehr ein Gedränge in den Straßen entstand; Straßenpflaster und Straßenbeleuchtung gab es nicht; der Schmutz in den Straßen war übermäßig. Die bürgerlichen Häuser waren ganz von Holz, mit Schindeln oder Strohdach, das zweite Stockwerk rückte oft mehrere Fuß über das erste vor, so daß die Giebel beinahe zusammen-

Die das Leben lieben.

Roman von Klaus Rittland.

53) (Fortsetzung.)

In diesem Moment blieb Gisela stehen und schaute rückwärts. „Sieh, was hältst du davon?"

„O weh, das wird bedenklich." Betroffen sah er nach den schweren, bleigrauen Wolken, die sich dort im Westen zusammenballten. „Kind, ich fürchte" — — Ein paar Minuten zögerte er noch. Dann meinte er seufzend: „Schade, aber den Piz Lunghino müssen wir aufgeben."

Er schlug Gisela einen steilen, aber näheren Rückweg vor, den er aus früheren Jahren her kannte, und sie begannen den Abstieg.

Gisela fand es sehr schwer, auf dem unsicheren Geröll festen Fuß zu fassen. Furchtbar senkrecht fiel die Felswand ab, auf der sie jetzt niederkletterten. Aber Eile that noth. Mit unheimlicher Geschwindigkeit zog das böse Wetter heran.

Schon fielen die ersten Tropfen.

Ein heftiger Windstoß erhob sich.

Und noch keine halbe Stunde war vergangen, da tobte und sauste es um die beiden einsamen Wanderer her, da strömte es nieder, als ob der Himmel all seine Schleusen geöffnet hätte, da peitschte der Sturm ihnen Hagel und Regen ins Gesicht und drohte die mühsamen Aufwärtsklimmenden hinunter zu reißen in jähe Tiefen.

Keuchend, schweißbedeckt, mit wankenden Knieen, ängstlich tastenden Schritten arbeitete Gisela sich vorwärts. Beständig glitt ihr Fuß auf dem glitschigen, überspülten Gestein aus und als man endlich die erste steile Partie überwunden hatte, sank sie todtmüde am Wege nieder. „Nur ein kurzes Weilchen muß ich ruhen."

„Armes Ding, du kannst ja nicht mehr. Was thu' ich nun? O Gott, ich leichtsinniger Kerl. Ich hätte es ja voraussehen müssen als alter Bergfex" —

„Unsinn, das konnte niemand ahnen. Ich bin auch gleich wieder kampfbereit."

Weiter ging die mühselige Wanderung.

Die Wege bildeten bald ein einziges Rinnsal.

Und immer heftiger strömte es vom Himmel herab, ein Wolkenbruch, wie die beiden ihn noch niemals erlebt hatten.

Endlich fanden sie Schutz unter einer großen, weit über den Weg hinausspringenden Felsplatte.

Da saßen sie Stunden lang, eng aneinandergeschmiegt, umtost von den entfesselten Naturgewalten — und Gisela fühlte sich so wundervoll sicher geborgen! Dieses neue süße Schwachheits-Gefühl hatte etwas unbeschreiblich Wohliges. Was war dagegen der bittere Ehrgeiz des Aufsichselbstgestelltsein? Ach doch nur ein herber Nothbehelf. — —

Endlich ließ der Regen nach und sie konnten ihren Schlupfwinkel wieder verlassen.

Aber nun thürmte sich ein anderes, noch weit schlimmeres Unheil auf: der, seiner Meinung nach so ortskundige Führer hatte die Richtung verloren. Rathlos schaute er sich um.

„Herrgott, ich glaube, wir sind doch auf der falschen Seite abgestiegen! — Aber wenn wir uns jetzt immer nordöstlich halten" —

Er zog seinen Taschenkompaß heraus, um sich zu orientiren. „Nur muthig vorwärts! Dort, über die kleine Holzbrücke — kein Zweifel, da kommen wir auf den richtigen Weg."

Aber je weiter sie gingen, desto fremder erschien ihm die Gegend.

Und die Dämmerung brach an.

Allmählich verstummten die beiden Wanderer.

Es war doch ein merkwürdiges Gefühl, so rathlos und unsicher in dieser starren Bergwelt umherzuirren — und vor sich die Nacht, die kalte, schwarze Nacht! —

Plötzlich stieß Otto einen Freudenruf aus: „Giacomos Hütte, nun weiß ich, wo wir sind!" —

Sie standen auf einem kleinen, rosenbewachsenen Holzplateau, vor einem ärmlichen, verfallenen Hüttchen, dessen Thür halb aus den Angeln heraushing und an dessen Seite sich, noch viel elender und verkommener, ein kleiner Schuppen, wie Stütze suchend, anlehnte.

„Hier hat der alte Giacomo, ein Bergamasker Hirt, gewohnt", erklärte Otto der Freundin; „die Leute hielten ihn für närrisch. Mich interessirte er. Und ich habe so manches Glas Milch bei ihm getrunken. Voriges Jahr ist er gestorben. Giacomo, Alter, Braver; requiescat in pace! Daß du noch mal nach deinem Tode mein Engel in der Noth werden würdest." — —

„Wie weit haben wir nun noch bis Maloja?" fragte Gisela, indem sie sich müde auf ihren Alpenstock stützte.

Betroffen sah er sie an. „Bis Maloja? Ach Liebste, das sind noch mindestens drei Stunden. Und der Weg ist steil. Nein, Liebling, es ist unmöglich. Wir müssen hier übernachten."

Er hatte sehr kleinlaut, wie um Verzeihung bittend gesprochen.

Aber Gisela meinte, das wäre ja gar kein Unglück, hoffentlich hätte Giacomo ein paar Bund Stroh hinterlassen.

Und sie traten in die Hütte. Alles leer. Nur eine Bank mit drei Beinen. Und dort in der dunklen Ecke ein Haufen Heu, so bettartig ausgebreitet, daß man sah, es war nicht das erste Mal, daß dieses primitivste Hotel Gäste beherbergt. Schon andere hatten hier Zuflucht gesucht.

Mit innigem Behagen setzte Gisela sich auf dem Heubett nieder. „Hier werde ich herrlich schlafen."

„Und ich nicht minder herrlich in dem Schuppen nebenan", versicherte der Freund.

Dann stellte er die dreibeinige Bank gegen die Wand und holte die Reste des Frühstücks aus dem Rucksack. Beim letzten Schimmer des schwindenden Tageslichtes nahm sie ihr einfaches Souper ein. Dann traten sie noch einmal vor die Thür hinaus.

Der Regen hatte jetzt ganz aufgehört.

Roth strahlte der Himmel im Westen vom Widerschein der schon hinter den Bergen versunkenen Sonne. Und einzelne Wolken trieben hastig, wie geängstigt am Firmamente hin. Ein Nachzittern des überstandenen Kampfes ging durch die Natur, ein letztes, leises Zucken gebändigter Leidenschaft.

Den Augen verborgene Quellen, vom Regen gebildete Wasserrinnen sprudelten und gluckften in nächster Nähe und vom Dach des Hüttchens tropfte es unaufhörlich nieder. Es war ein Ort voll unbeschreiblichen malerischen Reizes, den der alte Bergamasker Hirt sich ausgewählt hatte.

Den Hintergrund der kleinen Alp bildeten kahle Felsriffe; seitwärts, nach der Richtung von Maloja führte ein Weg durch niederen Lärchenbestand mählich ins Thal hinunter, im Vordergrunde aber fiel das Plateau sehr steil, fast senkrecht, nach dem Bergall ab.

In blaue Dunstschleier gehüllt lag dort unten das schlafende Thal; jenseits der dämmernden Tiefe aber erhoben stolz und kühn die Riesen der Forno-Disgrazie- und Bernino-Gruppe ihre schneegekrönten Häupter.

„Hier zu stehen, allein mit dir, inmitten all der grandiosen Schönheit, das ist ein Erleben, wie sonst nur der Traum es gewährt", sagte Otto, seinen Arm um Giselas Schultern legend; — — „die ersten Menschen! — ist's nicht, als ob wir die ersten Menschen wären — und um uns her die neugeschaffene, jugendstrahlende Erde?"

Die Nacht brach herein.

Gisela verlangte zu ruhen und der Freund begleitete sie in die Hütte, um seinen großen Lodenmantel für sie auf das Heulager zu breiten.

„Und nun gute Nacht, du Liebe, Süße."

Gisela schmiegte sich einen kurzen Moment an seine Brust. „Schlaf wohl, du lieber Mann." Dann wandte sie sich ab.

Er aber zog sie noch einmal an sich, preßte sie in seine Arme, fest, ungestüm, mit jäh hervorbrechender, wilder Leidenschaft, und bedeckte ihr Gesicht, ihren Hals, ihren Nacken mit rasenden Küssen.

Da wallte ein heißes Angstgefühl in ihr auf.

„Otto, was thust du? — — Laß, laß doch — — Otto, ich bin bange vor dir!" — — Sie bog den Oberkörper zurück und stieß den Geliebten von sich.

Heftig athmend blieb er vor ihr stehen.

„Verzeih, o verzeih — — — Nein, nein, nein — — Du sollst nicht bange sein, mein Lieb. Vergiß das, ich bitte dich. Schlafen sollst du ja, so ruhig und sicher, wie ein Kindchen in der Wiege. Gute Nacht, du mein Kindchen.",

Und ohne sie noch einmal zu berühren, ohne ihr die Hand zu reichen, verließ er die Hütte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In der Möbelhändler Otto Thimm'schen Concurssache ist der Stadtrath Carl Schleiff in Graudenz zum Concursverwalter bestellt. (6100

Graudenz, den 10. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der Tischlermeister Gustav Altrock'schen Concurssache ist der Stadtrath Carl Schleiff zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt. (6099

Graudenz, den 10. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist heute bei der Firma „Melasse-Torfmehlfutter-Fabrik Liessau, Eduard Enß" mit dem Sitz in Liessau eingetragen, daß dem Dr. Ernst Enß in Liessau Prokura ertheilt ist. (6112

Marienburg, den 11. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Langfuhr, links an der Chaussee nach Brösen Nr. 29 belegene, im Grundbuche von Neuschottland Blatt 58, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Tischlermeister Franz und Marianne, geborene Jankowski, Woick'schen Eheleute eingetragene Acker-Grundstück

am 13. Juli 1901, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt — Zimmer Nr. 42 — versteigert werden.

Das Grundstück ist in den Steuerbüchern mit einer Fläche von 18 ar 38 qm und einem Reinertrage von $1^{01}/_{100}$ Thaler verzeichnet.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 11. Mai 1901. (6111

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Russisch-Westpreußischer Verkehr über Mlawa.

Mit Giltigkeit vom 1. Juli 1901 tritt zum Ausnahmetarif 7 für Getreide u. s. w. der Nachtrag II in Kraft. Derselbe enthält neue Bestimmungen über die Beförderung in loser Schüttung, eine Bestimmung über die Frachtberechnung zu Sendungen von Schmalspurbahnen, welche, in Säcken aufgegeben, auf den breitspurigen Strecken lose weiterbefördert werden, sowie sonstige Aenderungen und Berichtigungen.

Druckstücke des Nachtrags sind bei den betheiligten Empfangsstationen sowie bei unserem Tarifbureau unentgeltlich zu haben.

Danzig, den 17. Mai 1901. (6117

Die Direction
der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Albert Heinrich'schen Concurssache soll Schlußvertheilung erfolgen. Berücksichtigt werden nicht bevorrechtigte Forderungen zum Gesammtbetrage von 3468,20 M., verfügbar sind 381,50 M. (6104

Pr. Stargard, den 15. Mai 1901.

Der Concursverwalter H. Claassen.



Einladung zum Abonnement

auf die

Münchener farbig illustrirte Wochenschrift **„Jugend"**

Der Liebling aller Freunde eines feinen, künstlerischen und terarischen Humors. „Froh und frei und deutsch dabei!"

Preis pro Quartal (13 Nummern) **Mk. 3,50 excl. Frankatur.**

Zu Anschaffung **für Bibliotheken** und als schönes **Festgeschenk** eignen sich besonders die **stilvoll gebundenen Jahrgänge** 1896/1900; jeder Semesterband gebunden Mk. 9.50.

Prospekte und Probenummern gratis. **Probebände** (8 verschiedeue Nummern) **50 Pfg.** (70 Pfg. incl. Porto.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen, Postämter und den Unterzeichneten.

MÜNCHEN,
Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend"

Gründlichen Unterricht

in der Theorie der Damen-Schneiderei (Maßnehmen, Musterzeichnen und praktische Uebungen) nach Hirsch'schem System (Berlin, Rothes Schloß) ertheile in kurzer Zeit bei mäßigem Honorar. Anmeldungen nehme täglich von 8—12 Uhr entgegen. (1534

Ella Hirsch,
akadem. gepr. Lehrerin,
Danzig, Jopengasse 51 II. (174

Kurhaus Zoppot.

Sonntag, den 19. Mai:

Großes Concert

unter Leitung des Herrn Heinrich Kiehaupt.

Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr. (6059

Entree 30 ₰. Kinder unter 10 Jahren 10 ₰.

Bekanntmachung!

Wir haben uns entschlossen, allen denjenigen, welche

„Victoria" Rabatt-Marken à 10 Pfg.

sammeln wollen, neue Vortheile einzuräumen, wie solche bisher noch von keinem der hier bestehenden Systeme geboten worden sind. Jedes mit „Victoria" Rabatt-Marken gefüllte Sammelbuch kann auf zweierlei Art eingelöst werden und zwar folgendermaßen:

Entweder zahlen wir in unserem Bureau für jedes vollgeklebte Sammelbuch

5 Mark bares Geld

oder die bei uns angeschlossenen Kaufleute nehmen das Sammelbuch bei Einkäufen mit

5,25 Mark

in Zahlung. Es liegt also im eigensten Interesse aller Marken-Sammler überall und stets nur

Rabatt-Marken „Victoria"

à 10 Pfg.

zu verlangen, nur diese bieten die größten Vortheile.

Rabatt-Marken-Vereinigung „Victoria"

Inh. S. Rosendorff.
Hundegasse 53, Hange-Etage.

Ostdeutsche Bank Akt.-Ges.

vormals J. Simon Wwe. & Söhne.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

Langenmarkt No. 18. **Danzig.** Langenmarkt No. 18

An- und Verkauf
sowie Beleihung, Aufbewahrung und
Verwaltung von Wertpapieren,
Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Wir verzinsen bis auf Weiteres

Baareinlagen

mit 3 % p. a. ohne Kündigung.
„ $3\frac{1}{4}$ % p. a. bei einmonatlicher Kündigung.
„ $3\frac{1}{2}$ % p. a. bei dreimonatlicher Kündigung

und empfehlen unsere **diebes- und feuersichere**

Stahlkammer

zur gefälligen Benutzung. (1484

Geldmarkt.

Privat-Kapitalisten

Leset die „Neue Börsenzeitung". Probenummern gratis und frc. durch die Expedition, Berlin SW. Zimmerstr. 100.

Gustav Voigt,
Danzig,
Petershagen, Promenade 28, I.
Schreibebureau,
Agentur für Feuer- u. Lebensversicherung.
Sprechstunden: 2—4 Nachm. 7—9 Abds. Sonntags 9—1.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlg.

Käse! Aufgepaßt! Käse!

So lange der Vorrath reicht, verkaufe einen Posten vollsaft. gesunden Schweizerkäse, ℔ 55, 60—70 ₰, Tilsiter Käse, sehr gut schmeckend, ℔ 20, 25—40 ₰, vollfetten Tilsiter Käse, ℔ 45, 50—65 ₰, ff. Werderkäse, sehr feine fette Waare, ℔ 40, 50 bis 60 ₰, □ Backstein-Käse, sogenannter Limburger, Stück 10, 15 bis 20 ₰. Sämmtliche Sorten für Wiederverkäufer bedeutend billiger. Gleichzeitig empfehle Salzheringe, tonnen-, schock- und stückweise in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Versandt nach Auswärts.

H. Cohn, Fischmarkt 12, Hering- u. Käse-Handlung.

Nutzholzhandlung

Langgarter Wall rechts 2, Bastion Ochs,

empfiehlt:

Kiefern Bretter und Bohlen,
Eichen „ „ „
Buchen „ „ „
Ellern „ „ „
Birken „ „ „

Balken und Kanthölzer, Dach- und Deckenschalung, gehobelt u. gespundeten Fußboden — Fußleisten.

H. Gasiorowski,
Comtoir: Dominikswall 2. (5179

Frische
Walderdbeeren
und
Ananasfrüchte
empfiehlt
A. Fast,
Langenmarkt, Langgasse.

Englische
Castl. Matjes-Heringe,
hervorragende Delicatesse,
per Stück 20 ₰
empfing wieder neue Sendung
und empfiehlt
Aloys Kirchner,
Brodbänkengasse 42,
Junkergasse 1. (1790



Geschäftseröffnung.

G. Schneider jun.
Baugewerksmeister
Steindamm No. 24
empfiehlt sich zur Ausführung von
Neu- u. Reparatur-bauarbeiten
bei billigster Preisnotirung.

Erste westpreussische

Sect-Kellerei u. Weinhandlung

M. Littmann,
Dominikswall 8, neben der Passage
(früher Heilige Geistgasse 93).

Flaschen-Detail-Verkauf sämmtlicher Weine

zu Engros-Preisen:

Mosel 55, 75, 90 ₰ u. 1,25 M.	**Rothwein** (deutscher) 70 ₰.
Rheinwein 70 ₰ und 1,00, 1,25, 1,50 M.	**Rothwein** (garantirt franz.) 90 ₰ u. 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,50 M.
Portwein 1,10, 1,30, 1,50, 1,80 M.	**Sect** (Bowlen) 1,10, 1,30, 1,50 M.
Sherry 1,30, 1,60 M.	**Sect** 1,75, 2,00 M.
Madeira 1,50, 1,80 M.	**Sect** „Reichskokarde" (gesetzl. gesch.) 2,50 M.
Ungarwein 1,00, 1,25, 1,50 M.	

(5976

Sonnenschirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

Regenschirme

von 1,50—36 Mk. — Bezüge und Reparaturen.

Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35. (5771



Nach Hela

fährt am Sonntag, den 19. Mai,

ein Extradampfer.

Abfahrt: Johannisthor 2 Uhr Nachmittags, Westerplatte 2,35, Hela 7 Uhr Nachm. Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—.

Das Kurhaus in Hela ist eröffnet.

Preisermäßigung der Sommer-Wohnungen in unseren Logirhäusern auf Westerplatte.

Möblirte Wohnungen von 2—3 Zimmern, Küche, Veranda od. Balkon M 175—350 pro ganze Saison oder M 125—200 pro halbe Saison zu vermiethen. Möblirte Zimmer M 15—20 pro Woche. Näheres bei Herrn Inspektor Bruchmann, Birkenallee 4.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (6115

Kurhaus Westerplatte.

Sonntag, den 19. Mai 1901:

Großes Park-Concert

der Kapelle des Gren.-Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5.
Direction: Herr H. Wilke. (6124

Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰.

Der ganze Park wird elektrisch beleuchtet.

Hypotheken-Capital à 4 Procent
offerirt
Paul Bertling, Danzig,
50 Brodbänkengasse 50. (5055

Inseratschein Nr. 17.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 18 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.